

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Sprechtrage Nr. 18.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 270.

Elbing, Sonntag

15. November 1896.

48. Jahrg.

Die Vertheidigung im Militärstrafverfahren.

Ueber die Frage der Vertheidigung im militärischen Strafprozeß liegt jüngst eine Notiz durch die Blätter, wonach der dem Bundesrath vorliegende Reformgesetzentwurf die Zulassung bürgerlicher Vertheidiger im Verfahren prinzipiell ablehne. Damit wird es dem Angeeschuldigten überhaupt unmöglich gemacht, sich im Verfahren eines Rechtsverständigen zu bedienen. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, wie sehr darunter das Interesse der gerechten Rechtsprechung leiden muß. Für jeden, der nur einen geringen Einblick in gerichtliche Verhältnisse gewonnen hat, ist es klar, daß es zahlreiche Fälle giebt, wo lediglich die Vertheidigung des Angeklagten durch einen Anwalt es dem Richter ermöglicht hat, ein der tatsächlichen Sachlage entsprechendes gerechtes Urtheil zu fällen. Heute wollen wir nur einmal darauf hinweisen, daß der Ausschluß bürgerlicher Vertheidiger aus dem militärischen Strafverfahren einen ganz bedeutenden Rückschritt bedeuten würde, nicht nur gegenüber unserem bürgerlichen Strafverfahren, sondern sogar gegenüber der gegenwärtig geltenden Militärstrafgerichtsordnung!

Diese Prozeßordnung gestattet in gewissen Fällen die Vertheidigung des Angeeschuldigten durch dritte Personen. Allerdings darf diese Vertheidigung nur schriftlich oder zu gerichtlichem Protokoll erfolgen und wird dann der vom Vertheidiger eingereichte Schriftsatz oder das betreffende Protokoll vom Auditor in der Spruchstube neben dem anderweitigen Akteninhalt verlesen. Ueber die Mangelhaftigkeit einer solchen Vertheidigung braucht kein Wort verloren zu werden. Es sind das Mängel, die dem schriftlichen Verfahren überhaupt anhaften, und deren Abstellung durch die Einführung des Prinzips der Mündlichkeit herbeigeführt wird. Was nun die Zugelassung eines Vertheidigers betrifft, so unterscheidet die Militärstrafgerichtsordnung zwischen gemeinen und militärischen Strafsachen.

Ist ein gemeines Verbrechen mit der Todesstrafe bedroht, so treten in Friedenszeiten die allgemeinen Vorschriften über die Vertheidigung ein. Es hat also jetzt § 140 der Reichsstrafprozeßordnung Platz zu greifen, wonach in solchen Fällen die Vertheidigung notwendig ist und dem Angeeschuldigten, der einen Vertheidiger nicht gewährt hat, ein Rechtsanwalt von Amts wegen als Vertheidiger bestellt werden muß. Da das Militärgericht an sich nicht befugt ist, Rechtsanwälte zu Vertheidigern zu bestellen, so geschieht dies regelmäßig durch Vermittelung der Zivilgerichte. Ferner darf sich der Angeeschuldigte durch einen Rechtsverständigen vertheidigen lassen, wenn das ihm zur Last gelegte Verbrechen oder Vergehen mit einer härteren Strafe als dreijähriger Freiheitsentziehung bedroht ist. Ueber die Auslegung dieser Bestimmung hat die Entscheidung der Militärgerichte lange geschwankt. Von der einen Seite ging man auf die Vorschriften der alten preussischen Kriminalordnung vom 11. Dezember 1805, auf der die geltende Militärstrafgerichtsordnung beruht, zurück und behauptete, daß eine Vertheidigung durch einen Rechtsanwalt nur dann zulässig sei, wenn der Angeeschuldigte eine mehr als dreijährige Freiheitsstrafe voraussichtlich zu erwarten hätte. Auf der andern Seite hielt man sich an den Wortlaut des Artikels 115 der Gerichtsordnung und gab dem Angeeschuldigten das Recht der Vertheidigung durch einen Juristen, sobald nur das Höchstmaß der für die Strafthat ausgesetzten Strafe drei Jahre übersteigt. Der letzteren Ansicht hat sich schließlich das Generalauditorat angeschlossen, und in diesem Sinne wird die Vorschrift jetzt gehandhabt.

Danach ist das Recht der Zugelassung eines Rechtsanwalts als Vertheidigers gegenwärtig sehr ausgedehnt. Die bekanntesten und gewöhnlichsten gemeinen Vergehen, Diebstahl, Unterschlagung anvertrauter Sachen, Betrug, Hehlerei, gefährliche Körperverletzung u. dgl. mit Gefängnisstrafen in Höhe von fünf Jahren, also mit einer härteren Strafe als dreijähriger Freiheitsentziehung bedroht. Es würde absolut nicht zu rechtfertigen sein, dieses Recht dem Angeklagten im reformirten Prozeß zu nehmen. Wenn schon, was dadurch zu mißbilligen ist, die Militärgerichte sich auch mit der Aburtheilung der gemeinen Verbrechen befassen sollen, so muß doch unter allen Umständen darauf gesehen werden, daß bei diesen Verbrechen der Angeklagte nicht ungünstiger gestellt wird, als wenn er vor einem bürgerlichen Gerichtshof zu erscheinen hätte. Und dazu gehört vor allem, daß er das Recht erhält, sich durch einen juristisch gebildeten Vertheidiger unterstützen zu lassen, und daß bei gewissen schweren Fällen die Vertheidigung, gleich wie im bürgerlichen Strafverfahren, eine notwendige wird, d. h. unter allen Umständen nur unter Zugelassung eines Vertheidigers verhandelt werden darf.

Bei militärischen Verbrechen darf der Angeeschuldigte gegenwärtig seine Vertheidigung nur dann durch einen Anderen, der jedoch eine Militärperson sein muß, führen, wenn das Verbrechen mit mehr als zehnjähriger Freiheitsstrafe oder mit dem Tode bedroht ist. Hier ist natürlich das Recht der Vertheidigung erheblich zu erweitern. Handelt es sich bei der Vertheidigung wegen gemeiner Verbrechen um die Abwendung eines Rückschritts, so ist hier ein wesentlicher Fortschritt erforderlich. Die Einwände, die von

militärischer Seite gegen die Zulassung von Rechtsanwälten in solchen Strafsachen erhoben werden, sind schon häufig widerlegt worden. Auch auf den neuerdings aufgetauchten Vorschlag, solche Rechtsanwälte zuzulassen, die dem Offizierkorps des Verurtheilten angehören, brauchen wir nicht einzugehen. Wir sind überzeugt, daß der Rechtsanwaltsstand die Einführung einer solchen Unterscheidung mit Protest zurückweisen und sich geschlossen weigern würde, unter solchen Verhältnissen vor dem Militärgericht aufzutreten.

Zedensfalls erwarten wir, schreibt die „Post“, daß der Reichstag keiner Gesetzbildung seine Zustimmung erteilt, die das Recht der Vertheidigung nicht nur in einer den modernen Anschauungen widersprechenden, sondern sogar in einer Weise regelt, die gegenüber der geltenden Militärstrafgerichtsordnung noch einen Rückschritt enthält. Allerdings mag es Manchen befremden, daß es überhaupt möglich ist, einen solchen Rückschritt zu erdenken. Aber thatsächlich steht ein solcher bevor, wenn wirklich der Ausschluß bürgerlicher Vertheidiger aus dem militärischen Strafprozeß durchgeführt wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. November.

Die zweite Beratung wird fortgesetzt bei § 73 der Justiznovelle, nach welchem noch die Verbrechen der Unzucht in den Fällen des § 176 des Strafgesetzbuches sowie die Urkundenfälschung, gewisse Verbrechen im Amt und gegen die Concursordnung vor die Strafakten kommen sollen. — Die Commission beantragt, bei Unzucht das bisherige Gesetz wiederherzustellen, also nur den Fall des § 116 No. 3 des Strafgesetzbuches den Strafakten zu überweisen, im Uebrigen aber der Vorlage zuzustimmen.

Abg. Munkel (fr. Vp.) beantragt auch die Urkundenfälschung, die Verbrechen im Amt und die Verbrechen gegen die §§ 209 und 212 der Concursordnung den Schwurgerichten zu belassen.

Gehelmrath v. Leuthe bittet, den Commissionsantrag anzunehmen, da es sich oft um äußerst schwierige Verhältnisse handelt, die richtig zu beurtheilen, den Geschworenen schwer fallen muß. Entzieht man sie den Schwurgerichten, so würden die letzteren keinesfalls erheblich beeinträchtigt, denn diese Verbrechen seien im Allgemeinen ziemlich selten.

Abg. Dr. Stephan-Weuthe (Centr.): Bei der Frage der Zahlungseinstellung würden Ansprüche in juristischer Beziehung an die Geschworenen gestellt, die schon für manchen Juristen Schwierigkeiten hätten. Man dürfe den Geschworenen nicht zu viel zumuthen. Deshalb bitte er, es jedenfalls rüchlich der Concursverbrechen bei den Commissionsbeschlüssen zu belassen.

Abg. Dr. Pieschel (natl.) bestätigt auf seinen richterlichen Erklärungen, daß bei Concursverbrechen oft so schwierige Verhältnisse zu Grunde liegen, daß der Richter lange Zeit zu ihrem Studium braucht.

Die Commissionsanträge werden darauf angenommen. Ebenso der ganze § 73 in der Fassung, die er nach den gestrigen und heutigen Beschlüssen erhalten.

Abg. Bech und Munkel (fr. Vp.) beantragen nunmehr zu § 80, der von der Zuständigkeit der Schwurgerichte handelt, folgenden Zusatz: „sowie für Vergehen, welche durch den Inhalt einer im Inlande erschienenen Druckschrift begangen sind.“

Abg. Bech (fr. Vp.) weist auf die Verhältnisse hin, welche in Bayern, Württemberg, Baden und Oldenburg herrschen. In diesen Staaten gehörten die Verbrechen vor die Schwurgerichte, und dieser Zustand habe sich durchaus bewährt. Vor die Geschworenen würde die Staatsanwaltschaft viele Anklagen gar nicht zu bringen wagen. Es wäre eine der schönsten Thaten des Reichstages, wenn er dem Antrage Folge gäbe.

Gehelmrath v. Leuthe bittet um Ablehnung des Antrages. Die Verweisung der Verbrechen an die Schwurgerichte wäre eine Sonderstellung der Presse. Nach den für Verbrechen angedrohten Strafen gehören dieselben aber nicht vor die Schwurgerichte. Der Forderung des Antrages dürste die Annahme zu Grunde liegen, daß die Geschworenen mehr geneigt sein müssen, das, was nach ihrer Meinung recht erscheine, an die Stelle des wirklichen Rechtes zu setzen. Darin würde aber eine große Gefahr liegen.

Abg. Frohme (Soz.) erklärt, seine Freunde würden für die geforderte Erweiterung der Zuständigkeit des Schwurgerichts eintreten. Die Strafrichter-Collegien konstituirten sich heute geradezu als Censurbehörde über die Presse. Die Presse der sogenannten staatsverhaltenden Parteien dürfe sich Alles erlauben. Specieell in den „Hamburger Nachrichten“ sei den Richtern zugeföhrt worden, den Sozialdemokraten gegenüber könnten sie sich alles erlauben. Der Inspirator des Blattes wisse leider, was er der Öffentlichkeit bieten könne, daß sich kein Staatsanwalt finden würde, um ihn wegen der in jener Aeußerung liegenden Verheerung zu belangen.

Abg. Dr. Conrad (südd. Volksp.) sieht in der Haltung der Regierung nur einen neuen Beweis für die reaktionären Bestrebungen derselben. Seine Freunde würden für den Antrag Bech-Munkel stimmen.

Abg. Traeger (frei. Volksp.): In den Staaten, in denen man die Kompetenz der Schwurgerichte auf die Verbrechen ausgedehnt habe, denke man gar nicht daran, sie wieder einzuziehen. Dort habe sich die

Einrichtung auch insofern als segensreich erwiesen, daß man längere Schwurgerichtsperioden erhalten habe. In solchen gestalte sich die Thätigkeit der Geschworenen aber erfahrungsgemäß segensreicher, als in kurzen Perioden. Der Antrag Bech-Munkel sei durchaus gerechtfertigt, er bitte, demselben zuzustimmen.

Gehelmrath v. Leuthe: Gegen die Verweisung der Verbrechen an die Schwurgerichte spreche außer dem angeführten Grunde noch der, daß es bei solchen gerade darauf ankomme, eine Sache schnell abzurufen. Bei dem periodischen Character der Schwurgerichte sei das eben in vielen Fällen unmöglich.

Abg. Bech (fr. Volksp.) behauptet, daß die Pressefreiheit in den Ländern, welche die Verbrechen unter die Jurisdiction der Schwurgerichte gestellt hätten, entschieden mehr gesichert sei, als in den anderen Staaten. Er bitte nochmals um Annahme des Antrages.

Abg. Bebel (Soz.): In Verbrechen werde am allerwenigsten ohne Ansehen der Partei und der Person Recht gesprochen, und der Grundsatz „Wenn zwei das selbe thun, ist es nicht dasselbe“ nimmt die erste Stelle ein, vor allem leiber beim Reichsgericht. Die Schwurgerichte erschienen seinen Parteigenossen keineswegs als das Ideal eines Gerichtshofes, sondern nur als das relativ Beste.

Der Antrag Bech-Munkel wird abgelehnt. § 80 bleibt somit unverändert.

Bei § 123 (Zuständigkeit der Oberlandesgerichte mit Erweiterung derselben auf die Berufung gegen landgerichtliche Urtheile) erklärt

Abg. Schroeder (fr. Ver.), als Gegner der Berufung wolle er sich vorbehalten, gegen das ganze Gesetz zu stimmen.

§ 124 regelt die Befehung der Senate der Oberlandesgerichte und der sogenannten detachirten Strafsenate. Die Befehung der letzteren sollte nach der Vorlage aus Mitgliedern des Oberlandesgerichts oder Mitgliedern eines oder mehrerer Landgerichte des Bezirkes, für welchen der Senat gebildet wird, erfolgen. Nach den Beschlüssen der Commission soll die Befehung entweder ausschließlich aus Mitgliedern des Oberlandesgerichts oder theilweise auch aus Mitgliedern eines oder mehrerer Landgerichte desjenigen Bezirkes erfolgen, für den der Senat gebildet ist.

Abg. Dr. v. Cuny (nat.-lib.) beantragt die Wiederherstellung der Regierungsvorlage. Im Interesse der möglichsten Beibehaltung des mündlichen Verfahrens auch in der Berufungsinstanz müsse man die Zusammensetzung der detachirten Senate thunlichst erleichtern.

Die Commissionsfassung wird unverändert angenommen.

Der Rest des Artikel I, welcher die Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes enthält, gelangt debattelos zur Annahme.

Darauf wird die Weiterberatung bis Sonnabend vertagt.

Deutschland.

In der jüngsten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ veröffentlicht Gehelmer Justizrath Professor Dr. Voening in Halle a. S. einen lehrreichen Aufsatz über „Das Begnadigungsrecht und die Ministerverantwortlichkeit“, dessen sehr bemerkenswerthe Schlussfolgerungen wir hier folgen lassen: „Es ist ein gerichtliches Herkommen im preussischen Landtage, daß einzelne Begnadigungsakte in der Regel nicht zum Gegenstand der Verhandlungen gemacht werden. Ganz anders würde der Fall liegen, wenn bei bestimmten Kategorien von strafbaren Handlungen regelmäßig der gerichtlichen Beurtheilung die Begnadigung auf dem Fuß folgte. Dadurch würde die Gefahr entstehen, daß durch die Ausübung des Begnadigungsrechts das Ansehen des Gesetzes und der Gerichte geschädigt und das Rechtsbewußtsein des Volkes verwirrt wird. Auf diese Gefahr hinzuweisen und so viel wie möglich dieser Gefahr entgegenzutreten, ist Recht und Pflicht des Landtags. Hier handelt es sich nicht um die Untersuchung einzelner Fälle, in welchen der König statt des Rechtes Gnade gewährt hat, sondern es handelt sich darum, daß in dem Volke nicht das Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Gesetze erschüttert werde. Der Minister, der bei einer solchen Ausübung des Begnadigungsrechts mitwirkt, trägt für den Schaden, der daraus erwächst, die Verantwortung sowohl gegenüber dem Könige wie gegenüber dem Landtag, gegenüber dem Volke wie gegenüber dem Geschichte. Er kann sich von dieser Verantwortung nicht befreien durch die Berufung „auf das Souveränitätsrecht der Begnadigung, dessen Ausübung der Kontrolle des Landtags nicht unterstehe.“ In Ausnahmefällen wird der Landtag aber auch davor nicht zurücktreten dürfen, einen einzelnen Begnadigungsakt zum Gegenstand seiner Verhandlungen zu machen. Es läßt sich der Fall denken, daß die Begnadigung eines Verbrechens in den schroffen Gegensatz zu dem Rechtsbewußtsein des Volkes tritt. Die königliche Autorität wird dann nicht geschwächt, sondern gestärkt, wenn in dem Landtag der Minister die Gründe darlegt, welche die Begnadigung rechtfertigen. Denn „der Monarch soll nicht grundlos begnadigen, und es ist nicht etwa die höchste Feler des Begnadigungsrechtes, wenn ein recht verrückter Verbrecher begnadigt wird, damit die

Gnade noch gewaltiger sei als die Gerechtigkeit und die Freiheit des Monarchen gewaltiger als das Gesetz.“ (Stahl, Philosophie des Rechts, Bd. III, S. 708.)

Der Entwurf eines Handelsgesetzbuchs nebst zugehörigem Einföhrungsgezet ist dem Bundesrath zugegangen.

Die „Nationalzeitung“ giebt die Meldung eines Verichterstatters wieder, nach welcher der preussische Borsen-ausschuß am 19. November im Reichsamt des Innern zusammentritt, um sich mit folgenden Verhandlungsgegenständen zu befassen: 1) Entwurf von Bestimmungen betreffend die Zulassung von Vertheilungspapieren zum Borsenhandel, 2) Eingabe des Bundes der Landwirthe vom 19. v. M. wegen Neuordnung der Vertheilungsnormen an den deutschen Borsenbörsen.

Der Reichskanzler hat sich zur Jagd nach Verträgen begeben, an welcher der Kaiser, Großfürst Wladimir von Rußland, Prinz Heinrich u. a. m. theilnehmen.

Wilmann ist in den Ausschuß der deutschen Colonialgesellschaft gewählt worden.

Nachdem der Cultusminister und der Finanzminister dem Ausschuß des preussischen Landeslehrervereins geantwortet haben, daß eine Aenderung des Lehrerbildungsgesetzes zu den Unmöglichkeiten gehöre, und daß es bei den alten Sätzen des Grundgesetzes und der Alterszulagen sein Bewenden habe, wird nunmehr in Lehrerkreisen ernstlich die Abendung einer Aenderung an den Kaiser erwogen. Wahrscheinlich wird der Gesamtvorstand des Landeslehrervereins dieserhalb zu einer Sitzung zusammentreten. Gegenwärtig ist der geschäftsführende Ausschuß des Vereins mit der Ausarbeitung einer Denkschrift beschäftigt, welche den Landtagsabgeordneten zugehen soll.

Der Prinz Chanfa Banuranaji von Siam, welcher zur Zeit in Berlin weilte, ist Anfang Juni nach Europa gekommen und hat sich in der Zwischenzeit zumest in London aufgehalten. Es ist dies die erste Europa-Reise des Prinzen, welcher nicht der Träger einer Mission ist, sondern lediglich zu seinem Vergnügen reist. Er hat während seines Berliner Aufenthalts in der siamesischen Gesandtschaft Wohnung genommen und wünscht, hier lediglich als Privatmann betrachtet zu werden.

In Düsseldorf hat der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen eine Ausschüßsitzung zu der Pariser Welt-Ausstellung von 1900 durch folgenden Beschluß Stellung genommen: „Die im folgenden vertretenen Industriezweige beklagen nach wie vor die zu häufige Wiederholung von Weltausstellungen, die große Kosten verursachen, einen tiefen Nutzen nicht gewähren und darum nicht im Interesse von Handel und Gewerbe liegen. Der Verein muß es daher den einzelnen Mitgliedern überlassen, unter Würdigung der speziellen Verhältnisse ihrer Werke Stellung zur Frage der Beschidung der Pariser Weltausstellung zu nehmen, wird aber allen Denjenigen, welche sich an der Ausstellung betheiligen wollen, mit Rath und That zur Seite stehen. Dabei erachtet er es für unerlässlich, daß die Kosten für den Einzelnen thunlichst vermindert und für die allgemeinen Kosten ein möglichst großer Zuschuß seitens des Reichs geleistet werde.“

Eine von 600 Borseninteressenten besuchte Versammlung in Berlin hat mit allen gegen drei Stimmen folgende Resolution angenommen: Die Verammlung vermag die Nothwendigkeit, sich in das Borsenregister einzutragen zu müssen, nicht anzuerkennen, glaubt vielmehr an die Möglichkeit, das Zeitgeschäft auch fernherhin auf Treu und Glauben aufrecht halten zu können. Die Verammlung richtet an die Stempelverteilung das dringende Ansuchen, sich dieser Aufassung anzuschließen, und ernennet eine Commission von sechs Mitgliedern (drei aus dem Vorstande und drei aus dem Ausschusse des „Bereins für die Interessen der Fondsbörse“), welche beauftragt wird, mit der Stempelverteilung diejenigen Beschlüsse und Ansuchen zu vereinbaren, welche zur Durchführung der in der heutigen Versammlung zu Tage tretenden Anschauungen geeignet erscheinen.

Ueber England wird gemeldet, daß in Kamerun nicht unbedeutende Unruhen stattgefunden haben. Vor einiger Zeit ging das Geschäft in Kamerun so schlecht, daß die Kaufleute — deutsche und englische — auf einer Konferenz beschlossen, den Eingeborenen nur gewisse Preise für ihre Produkte zu bewilligen. Ein deutsches Haus scheint das Uebereinkommen verletzt zu haben. Darauf hielten die Eingeborenen auch eine Zusammenkunft, die gegen die Kaufleute gerichtet war. Ein Eingeborener verletzte das dabei getroffene Abkommen, worauf die übrigen Mitglieder der Eingeborenenkonferenz den Wortbrüchigen und dessen Frau mißhandelten und ihre Kanoes plünderten. Der Stellvertreter des Gouverneurs ließ die Verbrecher verhaften und vor Gericht stellen. Drei der Angeklagten, darunter ein „König“, mußten je 200 M. Geldstrafe erlegen; sechs andere Hauptlinge wurden zu fünf Jahren Gefängnis verurtheilt. Unter den Eingeborenen herrschte große Aufregung; sie drohten mit einem allgemeinen Aufstande zur Vertreibung der Deutschen, falls der inzwischen eingetroffene Gouverneur v. Puttkamer das Urtheil befestigen sollte.“

Der Stapellauf des auf der Schichau-Werft zu Danzig erbauten Lloyd-Dampfers „Bremen“

hat heute Mittags 12 Uhr stattgefunden. Wir beschreiben bereits in voriger Woche eine eingehende Beschreibung des riesenschiffes und fügen derselben heute noch nachstehende Einzelheiten zu:

Das Schiff, um dessen Stapellauf es sich handelt, mißt über 10 000 Register-Tons, während der gleichfalls bei Schichau gegenwärtig im Bau befindliche Doppelschraubenschnelldampfer über die Größe dieser Passagier- und Frachtdampfer noch erheblich hinausgreift. Man sieht in diesen von Schichau für den Lloyd bisher gebauten Dampfern zugleich die Entwicklung der Schichau-Werft. Die Fahrzeuge erhalten immer riesigere Ausmessungen, und in gleichem Maße wachsen die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Werften.

„Bremen“ ist eines der größten und schwersten der bis jetzt in Deutschland von Stapel gelassenen Schiffe und wird hinsichtlich seiner Abmessungen überhaupt nur von wenigen Schiffen übertroffen. Es ist einer von den sechs Dampfern, die der Norddeutsche Lloyd im vorigen Jahre in Auftrag gegeben hat, von denen zwei für den Schnelldampferdienst zwischen Bremen und New-York, und die übrigen vier für den regelmäßigen Passagier- und Frachtverkehr dieser Linie bestimmt sind.

Die Dampfer dieser Klasse zeigen zunächst über das bisherige Maß der Dampfer des Norddeutschen Lloyd nicht unerheblich hinausgehende Dimensionen. Bei einer Länge zwischen den Steven von 525 Fuß, einer Breite von 60 Fuß und einer Rauminhalt von 38 Fuß messen sie über 10 000 Register-Tons und erhalten ein Displacement von rund 18 000 Tons bei 28 Fuß Tiefgang. Während die gesammten Laderäume des Schiffes, einschließlich der für die Aufnahme von Zwischendeckspassagieren bestimmten Räume, eine Ladekapazität von reichlich 11 000 Kubikmetern erhalten, bieten die Kajüteinrichtungen Platz für im Ganzen 280 Passagiere 1. und 2. Klasse. Die volle Ausnutzung der für die Zwischendeckspassagiere bestimmten Räume wird es gestatten, bis zu 2300 Passagiere in einer Expedition zu befördern.

Während die früheren Schiffe des Norddeutschen Lloyd nur ein Promenaden-Deck auf dem Mittelschiffshaus besaßen, erhalten diese neue Schiffe zwei Promenaden-Decks übereinander, von denen das untere als Aufenthaltsort für die Kajüts- und das obere für die 1. Kajüts-Passagiere dient. Das auf dem Oberdeck stehende Mittelschiffshaus von 256 Fuß Länge reicht von Bord zu Bord und besitzt im Inneren zwei von vorn bis hinten durchlaufende Gänge, welche nicht nur dem geschützten Verkehr des Vorder- nach dem Hinterschiff dienen, sondern auch zu einer vortrefflichen Ventilation der an den Gängen liegenden Wohnräume beitragen werden.

Auf dem von Bord zu Bord reichenden Mittelschiffshaus befindet sich ein breites, jedoch nicht bis ganz an die Schiffseite reichendes 213 Fuß langes Deckhaus, das in seinem vorderen Ende den sehr geräumigen Speisesaal 1. Klasse und an seinem hinteren Ende den Speisesaal nebst Rauch- und Damenzimmer 2. Kajüte enthält. Dazwischen liegen die Schlafkammern für einen Teil der 1. Kajüts-Passagiere. Das Deck dieses Deckhauses reicht bis an die Schiffseite, wo es von Stützen getragen wird und so für das untere Promenaden-Deck zu beiden Seiten des Deckhauses einen breiten, geschützten und an den Seiten offenen Gang bildet.

Auf diesem Deck, welches als oberes Promenaden-Deck bezeichnet wird, befindet sich noch ein großes eisernes Deckhaus, welches in seinem vorderen Teile das Damenzimmer 1. Klasse und die Kapitänswohnung, dahinter die Schlafkammern für die 1. Kajüten und etwa in der Mitte das Rauchzimmer 1. Klasse enthält. Dieses obere Promenaden-Deck ist bis an die Schiffseite mit einem festen, an der Seite durch Stützen getragenen Sonnendeck überdeckt, auf welchem die zahlreichen zum sofortigen Gebrauch fertigen Boote aufgestellt sind.

An unteren Aufbauten enthalten diese Schiffe noch eine kurze etwa 66 Fuß lange Poop und eine 80 Fuß lange Back. Die Poop dient zur Aufnahme von 3. Klasse-Passagieren, wird aber im Bedarfsfall mit Kammererichtungen für 2. Kajüts-Passagiere versehen. In der Back sind die Wohnräume der Seeleute sowie zahlreiche Wasserlöcher und Waschküchen für die Seeleute und einen Teil der Zwischendeckspassagiere untergebracht.

Neben diese Schiffe in erster Linie für den Verkehr nach Nordamerika bestimmt sind, so ist bei ihrem Bau gleich von Hause aus Rücksicht auf die Möglichkeit einer Verwendung auf den anderen Linien des Norddeutschen Lloyd genommen worden. So sind beispielsweise in Rücksicht auf etwaige Tropenfahrten sämtliche Aufenthaltsräume für Kajüts-Passagiere oberhalb des Oberdecks angeordnet, so daß die Bewohner die Fenster ihrer Schlafräume möglichst lange offen halten können, eine Annehmlichkeit, die bei Tropenfahrten nicht hoch genug zu schätzen ist.

Auf die Ausstattung der Kajütsräume hat der Norddeutsche Lloyd, um den Reisenden den Aufenthalt an Bord so angenehm als irgend möglich zu gestalten, besondere Sorgfalt verwendet. Die Passagierschlafkammern 1. Klasse, welche sämtlich auf den beiden Promenaden-Decks liegen, sind möglichst bequem und mit dem größten Comfort, bestehend in eisernen Bettstellen, Schlaffophas, Kleiderbüchsen, Waschtischen, Commodes und kleinen Tischen eingerichtet. Ein großer Teil der Kabinen 1. Klasse ist nur für je eine Person bestimmt. Auch ein sogenanntes Luxuszimmer für vornehme Reisende ist vorhanden.

Die Räume 2. Klasse sind einfacher, aber sehr geschmackvoll im polierten Hartholz ausgeführt. Die Schlafkammern der 2. Kajüte, die sich alle an Steuerbordseite im Mittelschiffshaus auf dem Oberdeck befinden, sind fast genau so ausgestattet wie die Kammern der 1. Kajüte, so daß ein Teil derselben bei Bedarf auch von 1. Klasse-Passagieren benutzt werden kann.

Auf die Einrichtungen der Kloset- und Waderäume ist besondere Sorgfalt verwendet worden. Letztere sind ganz besonders in Rücksicht auf etwaige Tropenfahrten in großer Zahl und sehr geräumig angeordnet. Den heutigen Ansprüchen des reisenden Publikums entsprechend, ist auf jedem Schiff ein Doucheraum mit allen möglichen Douchen, wie Mantel-, Ober- und Unterdouchen z. v. vorhanden.

Alle Wirtschasts-Räume sind in zweckentsprechender Weise angeordnet; eine erste Küche und zwei Dampfküchen, große Bäckerei, zwei Patent-Bäcköfen, ein Destillierapparat, zwei Pantioles z. v. sind

vorgesehen und überall die neuesten Verbesserungen berücksichtigt.

Was die 3. Klasse-Passagiere anbetrifft, so stehen denselben in der beim Norddeutschen Lloyd üblichen bequemen Weise eisernen Betten, mit breiten Gängen an den Seiten, in welchen Tische und Bänke in ausreichender Zahl aufgestellt sind, zur Verfügung. Zwei der Abteilungen im oberen Zwischendeck und die Poop erhalten Kammererichtungen für 2 bis 6 Passagiere 3. Klasse. Sämtliche bewohnten Räume sind selbstverständlich mit den besten Ventilationsvorrichtungen versehen und entsprechen nicht nur den gleichartigen Einrichtungen der neuesten Dampfer anderer Linien, sondern werden sie in mancher Hinsicht noch übertreffen.

Die Schiffe sind besonders stark als Vierdeckerschiffe nach den höchsten Vorschriften des Norddeutschen Lloyd aus bestem Stahl erbaut und gewöhren mit ihren ungewöhnlich hohen, fensterreichen Aufbauten, ihren zwei mächtigen Schornsteinen und zwei Masten einen imposanten Anblick.

Das vom Stapel gelassene Schiff kann schon bei 26 Fuß Tiefgang ca. 8 500 Tonnen Zuladung nehmen. Für das Einnehmen der Ladung sind in jedem Deck 8 Babeluten mit 8 Dampfwinden und 8 Babelkränen vorgesehen. Gut isolierte Kühlräume von 75 Kubikmeter Inhalt, sowie ein Eisbunker für 25 Kubikmeter Natureis sind für den Schiffsgebrauch eingebaut, außerdem werden große Kühlräume zum Transport frischen Fleisches vorgesehen.

An Boote führt das Schiff 14 Rettungsboote nach Francs Patent und 6 halbklappbare Rettungsboote, 2 Maschinen von zusammen 7000 indizierten Pferdekraften sollen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 14 Knoten verleihen. Die Maschinen werden als vierfache Expansionsmaschinen mit Ausbalancierung nach dem System Schick hergestellt. Den Dampf liefern 5 Doppel- und 2 Halbfeuertöpfe, welche in 2 durch wasserdichte Querschotten getrennten Gruppen aufgestellt sind; jede Gruppe hat einen besonderen Schornstein. Alle Räume des Schiffes werden elektrisch beleuchtet; es sind zu dem Zweck 650 elektrische Lampen von je 25 Normalkerzen an Bord verteilt, welche von 3 im Maschinenraum aufgestellten Dampfdynamo-Maschinen gespeist werden. Complet ausgerüstet und beladen besitzt das Schiff, wie schon gesagt, ein Displacement von 18 000 Tonnen. Die gesammte Besatzung besteht aus 170 Mann.

Telephonische Mitteilung.

Bei schönstem Wetter und in Anwesenheit von etwa zehntausend Zuschauern hat heute Mittags der Stapellauf der „Bremen“ stattgefunden und einen glücklichen Verlauf genommen. Unter dem brausenden Hurrah der gewaltigen Menschenmasse glitt das imposante Schiff ins Wasser. Die Weherede hielt Präsident Herr Oberpräsident v. Götler, der commandierende General des 17. Armee-corps, v. Benke, der Vorsitzende des Ausschusses des Norddeutschen Lloyd, Plater, und die Herren Directoren Plese, Stebert und Borgstedt mit ihren Gemahlinnen aus Elbing.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 14. November.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 15. November: Bedeckt, trübe, Nebel, leicht, ziemlich milde; für Montag, den 16. November: Wolkig, Nebel, milde, Regen.

Der Bazar zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses, welcher morgen in den Räumen der Bürgerressource stattfindet, nimmt um 4 Uhr Nachmittags seinen Anfang. Im Interesse der guten Sache fordern wir hiermit nochmals zu zahlreichem Besuch auf. Für Unterhaltung der Theilnehmenden ist nach Kräften Sorge getragen worden.

Der Kirchenchor zu Heiligen Drei Königen wird die „Anerkennung des Bazarus“ von C. Böwe am 30. November, dem 100. Geburtstag des Componisten, zur Aufführung bringen.

Im Gewerbeverein spricht am Montag Herr Ingenieur Krainer über die Geschichte der Dampfmaschine.

In der Bürgerressource concertirte gestern vor gut besetztem Hause die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn R. Ried. Das Concert bot von Anfang bis zu Ende einen erquickenden musikalischen Genuß und wurde von der hocherfreuten Zuschauermenge mit reichem Beifall entgegengenommen. Die Kapelle befandete bei jeder Nummer des übrigens vorzüglich gewählten und allen Geschmacksrichtungen Rechnung tragenden Programms eine lobenswerthe Präzision und künstlerische Abrundung, welche das Resultat einer tüchtigen Schulung sind. Aus dem Programm heben wir besonders hervor die sowohl ihrer ansprechenden Art wie des wohlgeklungenen Vortrags wegen sich auszeichnende Cavatine für Clarinette aus der Oper: „Der Barber von Sevilla“ von Rossini, worin Herr Wolfram sich als tüchtiger Solist einführte; ferner die herrliche Overture zu Shakespeare's „Sommernachstraum“ von Mendelssohn, die Fantasie aus Wagner's „Lohengrin“, die Romanze (F-dur) für Violine von Beethoven mit dem Violinsolo des Herrn Brück, die beiden Delibes'schen sehr originellen „Musik der Automaten“ und „Gardas“ und die zarten, fein gespielten Streichquartette „Forget me not“ von Macbeth und „Liebesträume nach dem Wald“ von Czibulka. Momentlich diese beiden Nummern wurden stürmisch beifällig aufgenommen. Das anschließende ganz eigenartige Hochzeits-Potpourri von Riedling, für welches der Text dem Programm beigesteuert war, rief die lebhafteste Heiterkeit des Publikums hervor. Mit einem nach lebhaftem Beifall zugegebenen schneidigen Marsch fand das Concert seinen Abschluß.

Bei einer gestern stattgehabten Probefahrt eines Torpedobootes auf der Höhe von Pillau im Frischen Haff wurden durch Beschädigung eines Siedepfannes im Dampfessel durch den ausströmenden Dampf die im Heizraum befindlichen Heizer an Gesicht und Händen durch Verbrennungen verletzt. Die Verletzungen sind jedoch nach ärztlichem Gutachten nicht bedeutend und werden nachtheilige Folgen für die Gesundheit und das Leben der Verletzten nicht haben. Das Torpedoboot dampfte noch dem Unfall sofort nach Pillau zurück und erhielten die Verletzten durch den gerade anwesenden Arzt den ersten Verband; sie nahen dann mit einem Dampfer nach Elbing, wobei sie durch den Arzt der Firma im Diakonissenhause untergebracht sind. Wie wir hören, ist das Befinden der Verletzten ein verhältnismäßig gutes.

Ein schwarzer Redner. In den hiesigen höheren Lehranstalten hielt gestern der cand. theol. Walter

Barnes aus Gr. Batango in Kamerun Vorträge über Wesen und Sitten seiner Landsleute, der Dualaneger, sowie über Zustände in seinem Heimatlande. Herr Barnes hat mit dem 7. Lebensjahre die Schule besucht, mit 19 Jahren sein Abiurientenexamen gemacht und dann in London Theologie studirt. Er hat Deutschland, Spanien, Portugal, England und Frankreich bereist und spricht fertig die Sprachen dieser Länder. Seine in deutscher Sprache gehaltenen Vorträge waren äußerst fesselnd.

Das Repertoire unseres Stadttheaters für die kommende Woche stellt sich wie folgt zusammen: Sonntag, zum ersten Male: „Der arme Jonathan“, Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. Montag, Klavier-Vorstellung bei halben Preisen, zum ersten Male: „Die Jungfrau von Orleans“, eine romantische Tragödie von Friedrich von Schiller. Dienstag, vorletzte Aufführung der erfolgreichsten Operette: „Die kleinen Kämmer“, Operette in 2 Akten von E. Varnh. Vorher: „Die schöne Galathee“, komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag, zum zweiten Male: „Der arme Jonathan“. Freitag, letzte Aufführung von: „Die kleinen Kämmer“, vorher: „Die Verlobung bei der Laterna“, Operette in 1 Akt von J. Offenbach. Sonnabend: „Der Bibliothekar“, Schwank in 4 Akten von Franz von Moser. Sonntag, zum ersten Male: „Debora“, Schauspiel in 4 Akten von Mosenthal. Montag, den 23. November, findet die Erstaufführung des großen Ausstattungsstüdes „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ statt, und zwar mit neuen Decorationen, Möbel und Requisiten. Die 15 kunstvoll ausgeführten Decoratoren sind im Atelier des Berliner Malers Herrn Hochfeld neu angefertigt.

Was soll mein Sohn lernen? — das ist eine Frage, die zu beantworten wohl allen Eltern recht schwer fällt, am schwersten wohl denen des Mittelstandes, da hier die verfügbaren Mittel zuweilen nicht ausreichen, den Sohn studieren zu lassen, oder überhaupt in den mittleren Bürgerkreisen sich vielfach der Grundjah geltend macht, den Sohn einem bürgerlichen Berufe zuzuführen. Nun sind zwar die meisten dieser Berufe, wie z. B. der kaufmännische, bereits derart überfüllt, daß es nicht rathsam erscheint, beim Nichtvorhandensein von Capitalien den Sohn Kaufmann oder Handwerker werden zu lassen, wir möchten deshalb darauf aufmerksam machen, daß auf dem Gebiet der Lithographie ein thatsächlicher Mangel an geeigneten Arbeitskräften vorhanden ist. Diese werden allerwärts gut bezahlt und finden verhältnismäßig leicht und schnell Stellung. Eltern und Hauptlehrer sollten daher solchen Schülern, welche während ihrer Schulzeit eine besondere Befähigung für das Zeichnensachen an den Tag gelegt haben, die Erlernung der Lithographie empfehlen. Selbstverständlich wollen wir auch nicht verschweigen, daß nur solche jungen Leute Aussicht haben, vorwärts zu kommen, welche die genügende Ausdauer wirklich künstlerisch befähigt und Hervorragendes zu leisten im Stande sind. Ist dies aber der Fall, so wird es ihnen leicht werden, angenehme und dauernde Stellung zu finden.

Geschworenen-Auslösung. Bei der heute unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Dorendorf hier selbst stattgefundenen Auslösung der Geschworenen für die am 7. Dezember et. beginnende Schwurgerichtsperiode traf folgende Herren das Loos: Gutbesitzer Ernst Tornier-Trampenan, Ober-Inspektor Herm. Kaufmann-Langenan, Buchdruckerbesitzer Otto Stiede-Elbing, Besitzer Friedr. Legall-Stein, Rittergutsbesitzer Gustav Päsler-Mielen, Kaufmann Herm. Voewenkeins-Elbing, Gutbesitzer Georg Kental-Stalle, Gutbesitzer Arnold Wunderlich-Kl. Noeborn, Kaufmann Friedr. Waldzeitz-Christburg, Besitzer Heinrich Topoll-Potschweiten, Gutbesitzer Albert Schulz-Nanten, Professor Johannes Schnellenbach-Rosenberg, Kaufmann Heinrich Laschke-Dt. Eylau, Hofbesitzer Cornelius Wiens-Liegenhagen, Gutbesitzer Oskar Frost-Stangenwalde, Verlagsbuchhändler Louis Schwalm-Riesenburg, Inspektor Conrad Ridel-Albrechtan, Baurath Ernst Kracht-Martenburg, Kaufmann Joseph Laudon-Rosenberg, Hofbesitzer Gerhard Fast-Waldorf, Administrator Wilhelm Gaae-Elbing, Gutbesitzer Friedrich Albrecht-Kölmsee, Wollereibesitzer Hermann Schroeter-Elbing, Gutbesitzer David Wiens-Brunau, Dehrentmeister Adolph Claasen-Kl. Jesnitz, Gutbesitzer Cornelius Doerksen-Amsee, Oberlehrer Wilhelm Behring-Elbing, Kaufmann Rudolph Sudermann-Elbing, Gutbesitzer Jacob Neumann-Riesenkirch, Gutbesitzer Heinrich Hannemann-Kl. Mausdorf.

Der Martinimarkt ist vorüber. — Heute früh vermochte man nur noch an dem liegenden Baplere den Stand der einzelnen bereits verschmundenen Buben zu erkennen. Die Marktleute klagten im Allgemeinen über schlechte Geschäfte. Hieran ist aber wohl weniger das ungünstige Wetter, als der Umstand schuld, daß zunehmend von Jahr zu Jahr die sogenannten Jahrmärkte sich als etwas Ueberlebtes darstellen. Von unsern „Städtern“ wird der Markt im günstigen Falle (um nach allgemeinem vielfachen Herkommen doch „was vom Marke“ zu bringen) nur zum Einkauf von Kleingeldern bezw. Bekleidern benutzt und nur die Landbewohner, besonders die „Marktleute“ unter denselben bilden allein die Mehrzahl derjenigen Personen, auf welche die Marktverkäufer hier zu rechnen haben. Wie unsicher aber diese Rechnung oft verläuft, geht daraus hervor, daß einzelne Bubenbesitzer klagten, an Einnahmen nicht einmal die großen Kosten ihrer umständlichen Reise in den verfloffenen drei Markttagen gedeckt zu haben.

Unfall. Ein auswärtiger Knecht hatte sich gestern hier stark betrunken und fiel, als er sich auf dem Heimwege befand, in einen tiefen Graben der Elgenhölzer Chauffee. Auf seinen Hilferuf eilten Leute hinzu, welche ihn aus dem Wasser zogen und für seine weitere Unterkunft sorgten.

In Folge Genußes von Schwefelsäure verstarb gestern früh das zweijährige Kind des in der Sternstraße wohnhaften Arbeiters B. Die Mutter des Kindes hatte eine Flasche mit Schwefelsäure an einem dem Kinde zugänglichen Orte aufbewahrt und hat das Kind unbewußt von dem Inhalte der Flasche am Donnerstag Vormittag getrunken.

Confiscirte Waage. Heute Vormittag wurde einem auf dem Neuß. Mühlendamm wohnhaften Fleischer auf der Marktbrücke am Elbing eine unvorschriftsmäßige Waage beschlagnahmt. Dieselbe hatte keine sogenannte Zunge, trotzdem war dieselbe von dem Fleischer zum Vermiegen von Fleisch benutzt worden.

Zwei Baumfrevler, welche vor etwa 14 Tagen Bäume mit dem Messer in der Sonnenstraße zer-

schnitten hatten, sind jetzt in zwei halbwüchigen Jungen, deren Eltern in der Sonnenstraße wohnen, ermittelt worden. Gegen dieselben ist die Strafangelegenheit eröffnet.

Schwindler. Wie wir in unserer gestrigen Zeitung mitgetheilt haben, hat ein Schwindler als Abonnentensammler für die „Königsb. Allg. Ztg.“ für den Preis von 1.50 Mk. pro Quartal in Insterburg sein Unwesen getrieben. Wir erfahren jedoch, daß am gestrigen Tage auch in unserer Stadt anscheinend derselbe Schwindler, etwa 16—18 Jahre alt, mit grauem Ueberzieher bekleidet, es versucht hat, hiesigen Bewohnern die genannte Zeitung für den Preis von 1.50 Mk. gegen Baarzahlung anzuschwindeln. Es sei hiermit das Publikum dringend gewarnt, denn weder Zeitung noch Rückzahlung des gezahlten Abonnementspreises dürfte wohl kaum zu erwarten sein.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 14. Nov. (Nachtrag. Justiznovelle. Fortsetzung der Beratung des § 7 der Strafprozessordnung.) Der Commissionsantrag will den Gerichtsstand für Preßdelikte demjenigen Gericht zuweisen, in dessen Bezirk die betreffende Druckchrift erschienen ist. Bei § 8a beantragt Bedt (rs. Vp.), die Zuständigkeit für Preßdelikte demjenigen Gericht zu übertragen, in dessen Bezirk der Schuldige ergriffen wurde. Nach kurzen Auseinandersetzungen zwischen Geheim-Rath Teschenhofs und Abg. Bedt, welcher seinem Antrage die Worte „im Inlande“ zufügt, wird Antrag Bedt abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen.

Berlin, 14. Nov. Die Leiche der seit dem 6. November vermißten Tochter des Justizraths Kleinmann aus Hannover ist heute im Wannsee aufgefunden worden. Es liegt anscheinend Selbstmord vor.

Leipzig, 14. Nov. Gegenüber anderweitig verbreiteten übertriebenen Nachrichten wird der „Leipziger Börsenhalle“ vom Magistrat zu Eisenben mitgetheilt, daß die in der Nacht vom 12. zum 13. November verspürten Erdstöße zwar sehr stark gewesen seien, aber keinen auffallenden Schaden verursacht hätten.

Wiesbaden, 14. Nov. Der Weincommissions-Habermehl, welcher durch Wechselkürschungen 8000 Mk. erschwindelte, wurde verhaftet.

Oldenburg, 14. Nov. Die große Cigarren-Fabrik von Clodius in Süd-Bohne ist niedergebrannt. Zahlreiche Arbeiter sind dadurch arbeitslos geworden.

Wien, 14. Nov. Wie die „Neue Freie Presse“ aus Serajewo erzählt, hat das Hochwasser in Bosnien große Verheerungen angerichtet. Bei den Rettungsarbeiten ertranken dreizehn Personen, fünf Leichen sind bisher angeschwemmt worden.

Athen, 14. Nov. Der General-Gouverneur versicherte den Consuln die bevorstehende Ankunft der Reorganisationscommission behufs ausführlicher Durchführung von Reformen. Auf die Bevölkerung von Creta hat dies den günstigsten Eindruck gemacht.

Paris, 14. Nov. Die Blätter bestätigen die Nachricht, daß der Großfürst-Thronfolger von Rußland gegen Weihnachten in Veauanten an der Riviera eintreffen und dort mit der Kaiserin-Mutter längeren Aufenthalt nehmen wird. Der Zar wird den Fürstlichkeiten im Laufe des Winters einen Besuch abstatten.

London, 14. Nov. Einer „Times“-Meldung aus Odessa zufolge werden Einrichtungen für eine direkte Dampferverbindung zwischen Japan und den Häfen des Schwarzen Meeres getroffen.

London, 14. Nov. Ein Correspondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Brätoria: Der ausführende Rath hat bezüglich der aus dem Jameson-Einfalle noch zu zahlenden Entschädigungssumme bisher keinen Entschluß gefaßt. Der Betrag werde sich nach einer vom Präsidenten Boal Krüger abgegebenen Erklärung in vernünftigen Grenzen halten. Es bestehe auch nicht die Absicht, eine Abänderung der bestehenden Verträge vorzunehmen.

New-York, 14. Nov. Die gestern Abend veröffentlichte Mitteilung bestreitet die verschiedenen aufgetretenen beunruhigenden Gerüchte betreffend die Beziehungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten. Dieselbe schließt mit der Erklärung, daß Präsident Cleveland keinerlei Einmischung in die Cuba-Angelegenheit beabsichtigt.

Berlin, 14. November, 2 Uhr 5 Min. Nachm.			
Börse: Ruhig.	Cours vom	13. 11.	14. 11.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		103.90	103.70
3 1/2 pCt. "		103.7	103.50
3 pCt. "		98.10	98.00
3 pCt. Preussische Conpols		103.80	103.70
3 1/2 pCt. "		103.70	103.60
3 pCt. "		98.60	98.50
3 1/2 pCt. Oesterreichische Pfandbriefe		99.70	99.90
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		99.50	99.50
Oesterreichische Goldrente		104.20	104.20
4 pCt. Ungarische Goldrente		103.60	103.60
Oesterreichische Banknoten		169.95	170.05
Russische Banknoten		217.80	217.50
4 pCt. Rumänier von 1890		86.70	86.80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		62.50	62.30
4 pCt. Italiensische Goldrente		87.50	87.60
Disconto-Commandit		204.90	204.70
Mariens-Markt. Stamm-Prämiant n.		122.40	122.25

Cours von Produkten & Dr. v.			
Weizen November		179.5	178.50
Dezember		180.00	178.50
Roggen November		133.00	131.70
Dezember		133.70	132.00
Tendenz: verflaut.			
Petroleum loco		22.40	22.40
Rußl. Dezember		59.7	59.70
Mat.		58.80	58.70
Spiritus Dezember		42.40	41.20

Königsberg, 14. November. — Uhr — Min. Mittag. Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. loco nicht contingentirt 38,50 A Brief. November 38,00 A Brief. Frühjahr 39,50 A Brief. loco nicht contingentirt 37,80 A Weib. November 37,15 A Weib.

Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist

Hildebrand's Deutscher Kakao

zum Preise von Mk. 2.40 das Pfund.

Man versuche und vergleiche.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Herings-Auction!

Montag, d. 16. Nov., Vorm. 11 Uhr, werde ich 30 Tonnen

Norw. Fettheringe

vor dem Proviantspeicher neben dem Kgl. Pacht Hofe in Auction verkaufen. **Julius Entz.**

Empfehle

Kindermilch in Blechbüchsen

unter Schutzmarke

H. Schröter's Kindermilch,
Musterschutz Nr. 19688

zum Preise von Mark 0,35 p. Büchse.

Die Kindermilch ist aus reiner Weidemilch und einweissfreier Molke zusammengesetzt, sie enthält fast genau die Bestandteile und besonders die zur Blut- und Knochenbildung unentbehrlichen Nährsalze der Frauenmilch. Sie ist mit ultramarinfreiem Zucker auf 1/6 des ursprünglichen Volumens eingedickt, unbeschränkte Zeit in verschlossener und mehrere Tage in offener Dose haltbar, dient als Ersatz der Kaffeebohne, zu Cacao und als Zusatz zu Mehlspeisen. Eine Dose Kindermilch enthält fast noch halb so viel Nährsalze, als dasselbe eingedickte Quantum Vollmilch, deshalb besonders leicht verdaulich und gesund, für Magenkränke und gegen Skrophulose zu empfehlen.

Zwecks Kinderernährung muß diese Milch mit 7-5 Theilen warmen, zuvor aufgekochten Wassers verdünnt werden.

Meine jungen Versuchsobjekte (zu erfragen bei Frau Gebeamme Pauls, hier, Frau Junga, Georgenhöh, Witting, Weingrundforst) gedeihen nach dieser Milch gut. Es schreibt mir

Herr Dr. med. Walser, Badearzt in Baden-Baden,

am 8. 9. 96: „Daß sie seinem 6 Monate alten Töchterchen ganz ausgezeichnet bekommt und in allen Kreisen bekannt zu werden verdient“;

am 15. 10. 96: „Dürfte Sie noch um eine Sendung Ihrer vorzüglichen Kindermilch ersuchen. Die letzte Sendung hat die Kleine seit 12 Tagen verzehrt. Meine Frau hatte es jetzt ohne die Milch versuchen wollen. Jedoch die Kleine nimmt seitdem ab und leidet an Hartleibigkeit.“

H. Schröter, Molkerei, Elbing.

Regenschirme,

Spielwaren, Puppen-Gestelle, -Köpfe, -Schuhe etc., Portemonnaies, Tabakspfeifen und hundert andere Sachen kaufen Sie stets am billigsten bei

R. Lengning, Fischerstraße 21.

Kolossal grosse Auswahl! — Streng reelle Bedienung.

Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortizerinnen, sowie Knaben und Mädchen,

unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und **Tabakentripper** bei erhöhten Löhnen **Loeser & Wolff.**

verlangen

Ihr Kind würde viel besser gedeihen, fügen Sie zur Kuhmilch **Timpe's Kindernahrung.** Langjährige hervorragende Erfolge! Packete 80 u. 150 g Prospekte gratis. Lager: In den Adler-Apotheken, bei **Fritz Laabs, Junferstr.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr.

In meiner Dampf-Centrifugen-Meierei ist die Stelle einer **Lehrmeierin** sofort neu zu besetzen. **G. Leistikow, Neuhof p. Neukirch, Kr. Elbing.**

Commis aller Branchen placirt schnell **Reuter's Bureau, Dresden, Reinhardtstraße.**

Elbinger Kirchenchor. Todtenfest-Concert. Requiem von Cherubini.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. November 1896.

Geburten: Maurergeselle Anton Grabowski L. — Former Ferdinand Janzen L. — Eigenthümer Andreas Bedrendt S. — Steuer-Einsammler Julius Lange S. — Lohnbiener Ernst Malick L. — Dachdecker Hermann Berkowski L. — Arbeiter Gottfried Dyd S. — Schausteller August Dietrich L.

Eheschließungen: Arbeiter Anton Ahmann mit Anna Feierabend. — Fabrikarbeiter August Peters mit Florentine Binding. — Fabrikarbeiter Wilh. Krieger mit Maria Marquardt. — Schneider Friedrich Sönke mit Maria Grahn. — Arbeiter Carl Waplaw-Elbing mit Henriette Zander-Gruman. — Klempner Emil Radig mit Anna Rater.

Sterbefälle: Kaufmann Otto Neubert S. 6 J. — Korbmacher-Wittwe Anna Kuhlmann, geb. Droßke 78 J. — Arbeiter Gottfried Dyd S. 20 J. — Arbeiter Anton Potrick S. 2 J.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 16. November cr., Abends 8 Uhr, Vortrag

des Herrn Ingenieur **Krainer** über: „Die Geschichte der Dampfmaschine.“

Kathol. Arbeiterverein

Das Mitglied **Gottfr. Schmidt, Ritterstr. 9,** ist gestorben und wird Sonntag um 3 1/2 Uhr Nachmittag begraben.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in diesem Jahre eine besondere Schiffmusterung im hiesigen Stadtkreise nicht abgehalten werden wird, sondern die außertermiliche Musterung der schiffahrttreibenden Militärschiffen am

Sonntag, den 5. December cr.,

Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des königlichen Bezirks-Commandos in Marienburg stattfinden wird.

Es werden daher sämtliche hier aufhaltende schiffahrttreibende Militärschiffen der Landbevölkerung, sowie der seemannischen und der halbseemannischen Bevölkerung, welche vor dem Jahre 1877 geboren sind und eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburtszeugnisse, Loosungsscheine und Schiffspapiere an einem der nächsten Werktage von 8 bis 1 Uhr Vormittags im Zimmer Nr. 29 des hiesigen Rathhauses zu melden, wonächst ihnen weitere Anweisung erteilt werden wird.

Elbing, den 10. November 1896.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungs-Bezirks des Stadtkreises **Elbing,**

gez. **Elditt, Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von Bauarbeiten wird die **Krafftsohlenschleife** vom 23. November d. Js. ab bis zum Frühjahr geschlossen.

Elbing, den 13. November 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die der Stadtgemeinde Elbing gehörige an der Sternstraße belegene Parzelle Land von 2 ar 34 qm Größe soll am

Montag, d. 23. November d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Rathhause zu Elbing, Zimmer Nr. 25, öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zeit und Verkaufsbedingungen können im Zimmer 32 des Rathhauses eingesehen werden.

Elbing, den 26. September 1896.

Der Magistrat.

3, noch gute alte eiserne Ofen, verschiedener Größe und Konstruktion zu verkaufen **Fischerstr. 36.**

In der Auction, welche wir am 9., 10. und 11. November cr. veranstalteten, haben folgende Pfandsstücke mehr gebracht, als die Pfandschuldner an Darlehen, Zinsen u. zu zahlen hatten:

17750.	17761.	17887.	17916.	17949.
17977.	18096.	18169.	18205.	18254.
18361.	18422.	18457.	18597.	18606.
18718.	18762.	18859.	18976.	18999.
19071.	19081.	19215.	19229.	19249.
19283.	19312.	19324.	19364.	19365.
19406.	19475.	19497.	19541.	19581.
19633.	19673.	19710.	19716.	19828.
19887.	19984.	20021.	20034.	20080.
20118.	20125.	20161.	20204.	20243.
20317.	20363.	20398.	20449.	20513.
20530.	20533.	20539.	20587.	20601.
20624.	20625.	20642.	20644.	20711.
20954.	21017.	21025.	21105.	21115.
21139.	21140.	21142.	21144.	21145.
21146.	21162.	21164.	21171.	21192.
21218.	21219.	21266.	21311.	21342.
21432.	21439.	21454.	21460.	21462.
21468.	21477.	21602.	21608.	21640.
21671.	21807.	21825.	21872.	21902.
21933.	22025.	22032.	22149.	22194.
22222.	22306.	22363.	22364.	22418.
22441.	22462.	22531.	22554.	22557.
22609.	22665.	22672.	22734.	22767.
22784.	22790.	22791.	22800.	22808.
22832.	22838.	22883.		

Die betreffenden Personen werden hiermit aufgefordert, die sie treffenden Ueberschüsse gegen Herausgabe des Pfandscheins

bis zum 28. December cr.

bei uns in Empfang zu nehmen.

Nach diesem Tage werden, gemäß § 20 des Reglements, diese Ueberschüsse der städtischen Armenkasse überwiesen, die Pfandscheine als amortisirt und jeder Anspruch wird als erloschen betrachtet werden.

Elbing, den 14. November 1896.

Das Curatorium des städtischen Leihamts.

6261 Geldgewinne. Kieler Geld-Loose nur 1 Mark.

Haupttreffer: 50,000 Mk. 11 Loose nur 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **Paul Liebsch, Hauptagentur, Gotha.**

Unterkleider für Damen u. Herren in Wolle, Vigogne u. Baumwolle empfiehlt in guten Qualitäten zu soliden Preisen **Robert Holtin.**



Arsenit, Phosphorbrei, Meerzwiebel, Mattentod, Giftweizen etc. billigst.

J. Staesz jun., Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

Regenschirme mit modernen eleganten Griffen empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen. **Anna Damm,** Alter Markt 15.

Georg Albien,

Decorationsmaler.

Anfertigung jeder Malerarbeit vom einfachsten Oelfarben-Anstrich bis zur elegantesten Malerei.

Atelier & Werkstätte: **Friedr.-Wilh.-Platz 11/12.**

Thee's, Cacao, Chocoladen,
Nährmalz, Cacao und Chocolate à Pfd. 2,00 empfiehlt

Fritz Laabs,
Drogerie zum Roten Kreuz,
Sunferstr. 34/35, Ecke Lustgarten.

Hugo Alex. Mrozek, Elbing,

Friedrich Wilhelmplatz 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Alleiniges grösseres Special-Geschäft am Platze.

Grösste Auswahl erster Neuheiten.

Billigste Preise.

Eugen Frentzel

vorm. Jos. Sehler

Brückstrasse 13.

Glas-, Porzellan-, Luxus- & Steingutwaren.

**Viele Neuheiten,
zu Geschenken passend.**

Tischlampen, Hängelampen, Kronen
und Ampeln.

Künstliche Blumen und Palmen.
Restaurations-Einrichtungen.

Magazin für Ausstattungen.

Stoffschuhe, 1,95.

auf Hand gearbeitet, mit Absatz, warm gefüttert

Echt russische Gummischuhe

unter Garantie,

gute Passform mit verstärkten Spitzen.

Gummischuhe für Damen mit Futter,	Paar 2,45
Gummi-Galoshen für Damen mit Futter,	Paar 2,95
Gummi-Halbboots für Damen mit Futter,	Paar 3,55
Gummi-Galoshen für Herren mit Futter,	Paar 4,10
Gummi-Boots für Herren mit starkem wollenen Futter	Paar 5,75
Gummi-Boots für Damen mit Krimmerbesatz, warm gefüttert,	Paar 5,95

Ein Certificat
Garantirt echt russische Gummi-
schuhe, erhält jeder Käufer auf
Wunsch. **Th. Jacoby.**

Neue Sendung von

Delicatess-Brat-Heringen
„ Bismarck- „
„ Rollmops
Russ. Sardinen in Mixed
pickles
Norweg. Kräuter Auchoois
Appetit Sild
Sardines à Phuile
etc. etc.

empfang und empfiehlt

W. Dückmann.

Elbinger Apfelwein,

Marmeladen,

Gelée's,

Himbeer- u. Kirsch-Syrup

p. Pfd. 50 s,

Cafel- und Kochobst

zu haben in der

Obsthalle

Klter Markt 26,

gegenüber der Reichsbant.

Filiale der

Obstverwertungsgenossenschaft
in Elbing.

Kieler Sprotten

empfang und empfiehlt

W. Dückmann.

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde
**Natur-
Weine**
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft
BERLIN
* ungegypste *

Zu haben in Elbing bei Herrn
R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Nur gute brauchbare Waare
zu billigen Preisen
unter reeller Garantie.

A. Wittig,

Uhrmacher und
Goldarbeiter,
Friedrichstraße Nr. 3,
Eingang Heil. Geiststraße.

Großes Lager in allen Arten
Taschenuhren, Regulatoren,
Stand-, Wand- u. Weckeruhren.

Reiche Auswahl in
Gold-, Granat-, Corall-, Silber-, Alfenid-
und optischen Waaren.

Reparaturen sowie Neuanfertigungen
und Gravirungen
jeder Art gut, schnell und billig.

Strumpf- und Sockenwolle,
Zephir-, Gobelin-, Moos-,
Lanben- u. Krageuwollen,
beste Rockwollen
in großer Farbauswahl
zu billigsten Preisen.

Anna Damm,
Alter Markt 15.

Lehrlinge,

welche etwas Nüchtliges in der Decorations-
malerei lernen wollen, können sich melden bei
Georg Albien, Decorationsmaler
Atelier u. Werkstätte Friedr. Wilh.-Platz 11/12.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt
neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.

Wir besorgen zollfrei, gegen Nachnahme (Lebes be-
liebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per
Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.,
und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halb-
dannen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.;
Polarfedern: Halbweiß 2 M., weiß
2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße
Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
ferner: **Echt chinesische Ganzdannen** (sehr
füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung
zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M.
3% Rab. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Hierzu eine Beilage.
Für die hiesigen Abonnenten liegt
heute das „Illustrirte Sonntags-
blatt“ bei.

Tägliches Eingang von Neuheiten

angef. u. fertiger Stickereien,
passend für

Weihnachts-Geschenke:

• Läufer, Tischdecken, Chaiselonguedecken, •
Fensterdecken, Kissen etc.

Zeitungsmappen, Arbeitskörbe, Salontische,
Zimmertritte, Hocker etc. zum Besticken

empfehlen in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Geschw. Martins.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Nov. Im Abgeordnetenhaus brachten Rath, Lueger und Genossen einen Dringlichkeitsantrag ein, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die sofortige Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Ungarn zu veranlassen. Der Antrag soll Montag zur Verhandlung gelangen.

Eine Petersburger Zuschrift der „Politischen Correspondenz“ führt aus, das russische Cabinet würde zu einer europäischen Konferenz oder zu einem Congresse zur Regelung der Angelegenheiten im Orient als einem sowohl für den Frieden Europas als für die Integrität der Türkei gewagten Mittel nur im äußersten Nothfalle greifen. Das russische Cabinet ziele es vor, daß die Mächte vor bisher durch die Vorkämpfer in Constantinopel wirken, um eventuell unter Androhung energischer Maßregeln dem Sultan die Annahme eines von den Mächten ausgearbeiteten Reformprojectes für die Türkei aufzuerlegen.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz, betreffend die Herstellung von Kunstweinen, angenommen. Dasselbe soll erst 6 Monate nach seiner Verkündung in Kraft treten.

England.

Lord Salisbury erzählte in einer Bankettrede die Geschichte des berühmten Telegramms des Kaisers Wilhelm an den Präsidenten Krüger wie folgt: Krüger hat den Kaiser um Hilfe vor Jambons Einbruch; der Kaiser lehnte dies ab. Dann kam der Einfall und dessen schnelles Ende. Als der Kaiser sah, daß es Krüger gelungen war, den Einfall zurückzuschlagen, beglückwünschte er ihn dazu, daß er keiner Hilfe bedürfte. Hätte der Kaiser ahnen können, welchen üblen Eindruck das Telegramm in England erzeugen würde, so hätte er es nicht geschickt, aber jede Absicht, England zu beleidigen, lag ihm fern. Dies zu sagen, schließt Lord Salisbury, sei er vom Kaiser ermächtigt. Sehr wahrscheinlich klingt diese Erzählung nicht.

Schweden.

König Oskar von Schweden, der sich als Charakter und Mensch nicht bloß bei seinen Unterthanen, sondern weit über die Grenzen Scandinaviens hinaus der uneingeschränkten Sympathien erfreut, hat aus Anlaß seines bevorstehenden Regierungsjubiläum abermals einen glänzenden Beweis seiner Hochherzigkeit gegeben: Wie das „Atonlabel“ meldet, hat König Oskar bestimmt, daß die „Atonlabel“-Subskription zum Andenken seines 25jährigen Regierungsjubiläum im nächsten Jahre zur Errichtung eines Volksanatoriums für Tuberkulosekranken benutzt werden soll. Dieser hochherzige Entschluß des Königs Oskar wird seinem Regierungsjubiläum, das bekanntlich auch durch eine große scandinavische Kunst- und Industrienausstellung in Stockholm gefeiert werden soll, einen unergänzlichen Stempel aufdrücken.

Amerika.

New York, 13. Nov. Der „New-York-Tribüne“ zufolge hätte der Staatssekretär Olney den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, Tabor, angewiesen, der spanischen Regierung dringende Vorstellungen zu machen wegen der Störungen, welche dem Handel Amerikas mit Cuba zugesagt sind.

Creta.

Jeder Tag bringt Nachrichten über Verschlimmerung der Zustände auf Creta. Heute liegt folgende Meldung vor: Die Verzögerung der Inkraftsetzung der neuen Reformen auf Creta durch die Worte und der Mangel an brauchbarer Gendarmerei

ermöglicht häßliche Ausschreitungen der Muselmanen und wirft ein grelles Licht auf das Ansehen und die Autorität der jetzigen Civilgewalt. Gestern überfiel der bekannte Badris, ein wilder muslimischer Räubersführer, den christlichen Staatsanwalt Kloris in dessen Amtsbüreau im Gouverneurspalais in Kanea, mißhandelte ihn unter schweren Beleidigungen und verwundete den Untersuchungsrichter. Auf Befehl des Oberstaatsanwalts verhaftet, wurde er bald von der Militärbehörde befreit. Auf Protest des Staatsanwalts befehlt der Gouverneur die Wiederverhaftung, doch um Mitternacht versammelte sich ein großer Haufe Paschaibozus vor dem Palais und verlangte mit Drohungen gegen den Gouverneur die Freilassung ihres Helden. Der Gouverneur mußte nachgeben, und als die Conjurirten Vorstellungen machten über diese zügellosen Zustände, rechtfertigte sich Derwisch Pascha damit, daß er keine ausreichenden Mittel besitze, seine Autorität zu behaupten. Die Staatsanwälte haben, um zu protestieren, ihre Entlassung gegeben. Die Stimmung der Christen ist sehr niedergeschlagen.

Von Nah und Fern.

Berlin, 13. Nov. Heute Nachmittags 2 Uhr gab der in der Junkerstraße 18, Hof, 1 Treppe wohnhafte, 35 Jahre alte Schneider Hermann J. auf seine Ehefrau mit einem eigens dazu gekauften Revolver einen scharfen Schuß ab, ohne jedoch zu treffen. Er hatte anscheinend die Absicht, die Frau und sich selbst zu tödten. Diese Absicht wurde jedoch durch die Frau vereitelt, welche ihrem Manne nach dem Schusse den Revolver gewaltsam entwand. Der Mann ist ein Gemüthskranker und hat die That anscheinend im Delirium begangen. Er wurde sofort verhaftet. Gestern wurde in dem Masseprozeß, der von mehreren Firmen gegen 286 Lithographen und Stein drucker wegen Contractbruchs eingeleitet ist, das Urtheil gefällt. Die Beklagten sind zur Zahlung der festgesetzten Geldbuße an die klagenden Firmen verurtheilt. Den Verurtheilten sind die Kosten auferlegt worden.

Leipzig, 13. Nov. Das Reichsgericht hat die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen das Urtheil der Strafkammer des Landgerichts II. Berlin vom 3. Juli d. J. verworfen, durch welches der Druckerbesitzer Bading von der Anklage eines Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuches freigesprochen wurde. Es handelt sich um die rotbe Märznummer vom vorigen Jahre, die ohne Vorwissen Bading's in seiner Druckerlei hergestellt worden ist.

Bremen, 13. Nov. Der norwegische Dampfer „Capella“, von Bergen nach Hamburg unterwegs, ist bei Spiekeroog gestrandet. Passagiere sind gerettet. Hierzu telegraphirt die Rettungsstation Spiekeroog: Am 12. November von dem hier gestrandeten Postdampfer „Capella“, Capitän Rode, 14 Personen durch das heilige Rettungsboot „Gmden“ und 6 Personen durch das Rettungsboot „Frauenlob“ der Section Neuharlingersiel gerettet.

Belgrad, 13. Nov. Der Klosterbratstand Michael des Klosters Sevelit Jovan bei Debar in Macedonien wurde von einem Arnanen, der ihn gegen Entlohnung begleiten sollte, auf dem Heimwege erschlagen. Zugleich wurde dem Kloster die Mitteilung gemacht, daß es geplündert werden würde, wenn es nicht den umwohnenden Arnauten mehr Schutzgeld bezahle.

Gegenfähe. Wildenbruchs Drama „Heinrich und Heinrichs Geschlecht“, das mit Genehmigung des deutschen Kaisers den Schillerpreis erhalten hat, die höchste literarische Auszeichnung

erhielt, die einem Bühnenwerke werden kann, ist in Wien verboten! Grund: Rücksichten auf den Papst.

Der Kaiser auf der Jagd in Groß-Strehlitz. Als der Graf Renard das schlechte Jagdwetter bei der Abendtafel bedauerte, äußerte der Kaiser: „Da bleib' ich halt bis morgen, Du hast doch hoffentlich etwas zu essen für mich?“ Der Graf antwortete: „Ja, die Kartoffeln sind heuer gut geraten.“ Darauf der Kaiser: „Da essen wir Quetschkartoffeln!“ — Donnerstag früh erfolgte um 8½ Uhr die Ausfahrt des Kaisers zur Fasanenjagd. Am Stalle im Park überreichten zwei Damen zwei Bouquets, die der Kaiser freundlich lächelnd entgegennahm. Der Kaiser fuhr mit dem Grafen Tschirski-Renard und der Frau Baronin v. Velten in einem Wagen. Es folgte das Jagdgeschehen. Die Witterung war zwar trübe, indeß zum Jagen sehr gut geeignet. Der Kaiser theilte sich an sämmtlichen 9 Treiben. Wie am Vortage schoß der Kaiser auch da mit der größten Sicherheit. Doubletten konnte der allerhöchste Jagdherr eine Anzahl verzeichnen. Im letzten Treiben schoß der Kaiser auch eine Abnormität, einen weißen Fasanenhahn. Auf 17 Schüsse erlegte er nicht weniger als 17 Fasanen. Allseits wird die Sicherheit des Kaisers gerühmt. Er legt kurz mit der Rechten an und schießt die Beute, die in den allerersten Fällen entgeht. Er schießt nie ihm appetitliches Wild, ebenso legt er auf ein ihm entgangenes Stück nicht zum zweiten Male an. Zum Schließen verwendet er die 22 Millimeter doppelläufigen Flinten, die immer von drei Leihjägern geladen werden. Es wurden auf der Jagd geschossen: 4 Rehe, 1237 Fasanen, 387 Hosen und 76 Kaninchen. Davon erlegte der Kaiser 4 Rehe, 632 Fasanen und 313 Fasanen. Während der Jagd telegraphirte der Kaiser an die Kaiserin: „Hier ist Nord und Todtschlag.“

Zum Fall Büchse. Nach dem „Hann. Anzeiger“ kam das Urtheil in Sachen des Leutenants Brühmly vom Kaiser mit zahlreichen Randbemerkungen zurück; es sei ein neues militärisches Gericht eingesetzt worden, dessen Urtheil vom Kaiser kaum noch bestritten werden könne.

Der Fehlbetrag in der Einnahme des Deutschen Sängeresfestes in Stuttgart wird auf 40 000 bis 50 000 M. beziffert.

Den Verlust eines Auges hat der Kaufmann Martin Butter in Berlin zu beklagen. Er besaß sich mit mehreren Beamten zusammen in einem Restaurant und wollte sich eine Cigarre anzünden. Als er mit dem Zündholz an der Brennstelle der Schachtel rieb, sprang die sich entzündende Phosphorsuppe ab und flog dem L. ins rechte Auge. Er erlitt eine so schwere Verletzung, daß er sich nach einer Unfallstation begeben mußte, wo ihm die erste Hilfe zu Theil wurde. Da der Augenarzt durch die Brandverletzung veranlaßt, ist die Sehkraft des Auges verloren; doch dürfte es den Ärzten wohl gelingen, das zweite Auge zu erhalten.

Auf deutschen Eisenbahnen ausschließlich Bayerns sind im September 25 Entgleisungen, 20 Zusammenstöße und 162 sonstige Betriebsunfälle vorgekommen, wobei 51 Personen getödtet und 149 verletzt worden sind.

Von einer neuen Begnadigung von Schutzleuten wird aus Wiesbaden berichtet. Der Kaiser hat drei dortige Schutzleute, die wegen Mißhandlung von Gefangenen zu nicht unerheblichen Gefängnisstrafen verurtheilt waren, begnadigt, indem die Strafen theils ganz erlassen, theils in Geldstrafen umgewandelt wurden.

Als verführter Mord muß die Handlungs-

weise des Kohlenhändlers Bohlen aus Altona aufgefaßt werden, der, wie gestern schon kurz telegraphisch gemeldet, auf der Reise von Hamburg nach Berlin auf der Plattform eines Wagens IV. Klasse einen seiner Mitreisenden ohne jeglichen Grund niederzuschließen versuchte. Bohlen, der mit seinem Reisegesährten, um Luft zu schöpfen, die Plattform betreten hatte, unterhielt sich zunächst damit, daß er auf Leute, die sich in der Nähe des Bahnkörpers befanden, als Bahnwärter u. dergl., mit seinem scharf geladenen Revolver schoß. Plötzlich setzte er seinem Gefährten den Revolver in der Herzgegend auf die Brust und drückte mit den Worten ab: „Ich muß einmal versuchen, wie man einen Mann mit dem Revolver todt schießt.“ Die Kugel durchbohrte dem Andern den linken Winterpaletot und blieb in dem Notizbuch, welches in der linken Brusttasche aufbewahrt wurde, stecken. Nur diesem letzten Umstande und der schlechten Beschaffenheit der Schußwaffe ist es zu verdanken, daß der Angeschossene nicht schwer verletzt oder getödtet worden ist. Bohlen wurde unter strenger Bewachung bis Berlin mitgenommen und ist hier verhaftet worden. Er versuchte sein Verhalten mit harter Trunkenheit zu entschuldigen; er macht den Eindruck eines geistig normalen Menschen.

Die Schlacht von Königgrätz und der Fuchs. In der Stadtkirch von Nauen (Kreis Nithavelland) wurde kürzlich vom Hitzjäger Siebel ein Fuchs geschossen, der ein ledernes Halsband mit anscheinend silberner Platte trug. Auf dieser befindet sich der „Voss. Jg.“ zufolge die merkwürdige Inschrift eingraviert: „Königgrätz, d. 3. July 1866.“ Es wäre interessant zu erfahren, welche Beziehungen dieser Fuchs zu der Schlacht von Königgrätz hat und welcher Vorgang dazu Veranlassung gegeben hat, ihm das Halsband umzulegen.

Daß eine Begnadigung des früheren Rechtsanwalts v. Alten aus Bentorb erfolgt ist, wird vom „Hamb. Corresp.“ für unrichtig erklärt. v. Alten hat die ihm durch Urtheil der ersten Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Altona vom 5. Juni 1894 wegen Unterschlagung zuerkannte Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 2 Wochen vom 20. März bis 4. August 1895 im Strafgefängniß in Oldeslohe verbüßt.

Ueber den famosen Wunderarzt Dr. Volbeding, dessen Verurtheilung zu vier Jahren einem Monat Gefängniß wir meldeten, werden dem „B. Z.“ von einem Schul- und Studienkollegen des Volbeding folgende interessante Details mitgetheilt: Albrecht Volbeding, der Sohn eines in Ostrowo (Provinz Posen) verstorbenen, hochangesehenen Landgerichtsrichters, war trotz seiner unglücklichen Weggang schon auf der Schule ein mauvais sujet. Als er im Herbst 1875 im Alter von 19 Jahren das Gymnasium absolvirt hatte, wurde er für kurze Zeit Zögling der Berliner militärärztlichen Bildungsanstalt, seine Laufbahn als „Repla“ erreichte jedoch wegen verschiedener nicht gerade ehrenhafter Streiche ein jähes Ende. Er hielt sich dann „Studien halber“ auf verschiedenen Universitäten auf. Im Herbst 1882 traf ihn Schreiber dieser Zeilen in Greifswald. Volbeding, der wegen verschiedener in seiner Heimath unerledigt gebliebenen Konti gerade kein gutes Gewissen hatte, war über das plötzliche Auftauchen eines Landsmannes nicht sonderlich erbaud und suchte bei dem ersten Zusammentreffen seine Identität zu leugnen; erst auf die allerdings nicht der Wahrheit entsprechende Bemerkung: „Wenn Sie nicht Herr Volbeding sind, dann muß ich die 20 Mark, die Frau Kathin Volbeding mir zur Ablieferung an ihren hier studirenden Sohn mitgegeben hat, wieder zurücksenden“, bequeme er sich zu dem Zugeständniß, daß er die in Rede stehende

Ferwege des Herzens.

Roman von Ernst Müller.

Nachdruck verboten.

13) Werner bespritzte nun mit dem kalten Wasser Führieh's Gesicht und Brust und rieb während der Bespritzungen die betreffenden Theile mit einem Tuche trocken. Aber Führieh gab noch immer kein Lebenszeichen von sich.

Jetzt versuchte Werner die künstliche Athmung einzuleiten. Die Lage des erhöhten Kopfes kam ihm dabei günstig zu Statten. Er ergriff den einen Arm nahe am Ellenbogengelenke, ließ den anderen von dem Wirthschaftsadjuanten ebenso erfassen und ließ nun diesen, gleichmäßig mit ihm, den Arm nach aufwärts und zugleich nach außen heben, um dadurch den Brustkasten zur Luftaufnahme zu erweitern; nach etwa zwei Sekunden ließ er die Arme wieder senken, so daß sie kräftig an die Seiten der Brust angebrückt wurden, wodurch dieselbe verengt und künstlich eine Ausathmung erzielt wurde und wiederholte dieses gleichmäßige Auf- und Abbewegen der Arme längere Zeit hindurch.

Ihre Bemühungen waren endlich von Erfolg gekrönt. Es wurde ein kaum hörbares Röcheln vernehmbar; unter leisem Zischen trat die Luft aus und ein und endlich seufzte Führieh tief und schwer auf.

Werner trauerte ihm einige Tropfen Rum auf die bleichen Lippen, langsam und müde öffnete Führieh die Augen, wie aus langem, bleiernem Schlafe, und sie matt auf Werner richtend, flüsterte er: „Bist Du es, mein Freund Werner?“

„Ja, Führieh, ich bin es. Doch jetzt keine überflüssigen Worte. Du bedarfst der größten Schonung.“

Da nimm noch einen Schluck Wein zu Dir, das wird Deine Lebensgeister vollends aufrichten!“ Führieh, der indessen vorsichtig auf die Tragbare gehoben wurde, fügte sich willig und lautlos allen Anordnungen seines Freundes. Bald darauf verfiel er in einen tiefen, ruhigen Schlaf.

Langsam begab sich der Zug auf den Rückweg.

Bahlsen saß in seinem Rauchzimmer, das kranke Bein in eine dicke Lage von Watte eingehüllt. Er

mußte sich wieder arg erkältet haben, — oder war es der Schreck, der ihm so rauh in die Glieder gefahren?

Elisabeth hatte den Auftrag, dem alten Herrn von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten, ob der Zug schon in Sicht sei. Endlich kam er. Langsam, wie ein Leichenzug, bewegte er sich vorwärts.

Werner war der erste, der in den Schloßhof eintrat. Frau Bahlsen eilte ihm bleich und fassungslos entgegen.

„Direktor Führieh lebt,“ beruhigte er sie sogleich, „die Verletzung scheint eine leichte zu sein. Sein Pferd wurde wahrscheinlich in den Steinbrüchen scheu, stürzte in eine Schlucht hinab und hielt so den ersten heftigen Anprall von dem Reiter ab. Dieser aber, vom Pferde geschleudert, fiel so glücklich in welches Moos, daß er nur eine leichte Erschütterung erlitten, die ihn auf kurze Zeit betäubte. Jetzt liegt er in ruhigem Schlaf. Ich glaube nicht, daß der Sturz irgend welche nachtheilige Folgen nach sich ziehen wird. Jedenfalls bitte ich, unverzüglich den Arzt aus Jenstein zu berufen, damit er das Weitere verfüge. Noch etwas, gnädige Frau! Es wäre sehr wünschenswerth, diesen unglücklichen Vorfall vor Fräulein Gretchen geheim zu halten und des Direktors Abwesenheit beim Feste durch ein leichtes Unwohlsein zu entschuldigen. Man darf doch heute dem Geburtstagskind das Herz nicht schwer machen!“

Darauf begab er sich in das Wirthschaftsgebäude. Führieh lag schon weich gebettet in seinem Zimmer, bleich und ruhig, noch immer wie in lethargischen Schlaf versunken.

Werner beauftragte die Wirthschafterin, bei dem Kranken Nachtwache zu halten und ihn bei dem geringsten Zwischenfalle rufen zu lassen.

Weber die Gäste, noch eines der Mädchen erfuhren etwas von diesem Unglücksfalle. Man scherzte, lachte und tanzte wie gewöhnlich.

Nur Gretchen war still und einsilbig. Nicht daß sie etwa den feierlichen Empfang besonders vernichtend hätte und das projectirte bengalische Licht mit dem sprühenden Feuerwerk, das durch Führieh's Unwohlsein ausfallen mußte; ihr fehlte etwas Anderes, viel, viel Schöneres; Führieh selbst. Es kam ihr vor, als wäre sie in dieser bunten, lauten Gesellschaft verlassen und verloren, als stünde sie schukuchend inmitten einer wogenden Fluth und

Niemand da, an den sie sich hätte anklammern können.

Werner besorgte heute zu Ehren Gretchen's fast ausschließlich den musikalischen Theil des Abends. Er spielte mit der größten, liebevollsten Hingebung. Adjunkt Kleeborn war gegen Gretchen voll zarterster Aufmerksamkeit. Ein glückliches Lächeln strahlte aus seinem Gesicht, welches den ganzen Abend hindurch daraus nicht mehr verschwand.

Mit dem heutigen Tag war ihm sein Stern aufgegangen. Es hieß nunmehr, die Gunst des Augenblickes auszubenten und für immer zu bannen und festzuhalten.

Das Glück war ihm ja seit jeher hold, es heftete sich förmlich an seine Fersen. Er erreichte Alles, was er wollte, spielend, lächelnd, ohne viel mehr zu thun, als eben nur zu wollen. Ost sogar auch, ohne es zu wollen, wie jedes echte Sonntagskind. Warum nicht auch hier?

Gretchen war froh, als Alles zu Ende war und sie ihr Zimmer aufsuchen konnte. Müde und abgesehen begab sie sich zur Ruhe.

Des anderen Morgens fand sich Werner schon frühzeitig bei seinem Freunde Führieh ein.

Er traf diesen bereits außer Bette; auf dem Tische stand brodelnd der Samovar mit dem Morgenthee, den sich Führieh stets selbst zu bereiten pflegte.

„Wie geht's heute, Freundchen?“ fragte Werner, die Hand Führieh's schüttelnd. „Wie ich sehe, vortrefflich und meine Frage hat keine Antwort nötig. Du bist auch sonst nicht der Mann überflüssiger Redensarten. — Willst Du mir nicht auch eine Tasse Thee verehren? Ich habe heute noch nicht gefrühstückt.“

Führieh nickte mit mattem Lächeln und holte schweigend zwei Tassen herbei. Er war noch bleich und sah müde aus; er machte den Eindruck eines nach schwerer Krankheit Genesenen.

„Ich habe Dir heute etwas mitgebracht, Führieh!“ Werner warf sich einige Stücker Zucker in die gefüllte Theeschale und blickte seinen Freund schalkhaft an.

„Etwas überaus Zartes und Süßes, zugleich Dein unbestrittenes Eigenthum, das Du vielleicht noch gar nicht vernimmt haben wirst!“

Führieh stellte die an den Mund gebrachte Tasse mit zitternder Hand auf den Tisch vor sich hin

und blickte forschend seinem Freunde in die Augen. „Als ich Dir gestern an jener Unglücksstätte die Brust entblöhte, um noch einen Funken von Leben in Dir zu entdecken, fand ich, dicht an Deinem Herzen, dieses seltsame Amulet —“

Werner hatte aus seiner Brusttasche einen in feinstes Seidenpapier gehüllten Gegenstand gezogen und dem Freunde vorgezeigt: eine verwelkte gelbe Rose.

„Ich habe diese Blume deshalb zu mir genommen, lieber Führieh, um dieselbe einem gewissen Fräulein zum Andenken an Dich zu überbringen, falls meine Wiederbelebungsversuche fruchtlos geblieben wären.“ Führieh machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung.

„Ich bitte Dich, Werner, diese Rose zu vernichten, — sie hat mir Unglück gebracht, und verspricht mir, nie mehr ein Wort darüber verlieren zu wollen!“

„Es thut mir sehr leid, Dir weder in dem Einen noch in Anderen gefällig sein zu können. Für's Erste werde ich die Rose in eigene Verwahrung nehmen; man kann nicht wissen, wie ein solches Erinnerungszeichen einmal wohl thut. Für's Zweite kann ich in Bezug auf meine Verschwiegenheit für mich ebenfalls nicht gut stehen —“

Führieh erhob sich, ein ungewöhnlicher Ernst lag auf seinem bleichen Gesicht.

„Du wirst mir das Versprechen geben, das ich von Dir verlangt habe, Werner; Du wirst mir ferner das Versprechen geben, auch vor Fräulein Gretchen davon nichts zu erwähnen, Dein Wort darauf, Werner!“

Er reichte dem Freunde die Hand hin. Seine Worte klangen scharf und ernst und waren von einem so tiefen Weh durchdrungen, daß Werner nicht anders konnte, als in die bargereichte Hand einzuschlagen.

„Gast Du noch einen Wunsch, Führieh?“

„Nein, ich habe überhaupt keinen Wunsch mehr! Den einen, den einzigen, den ich hatte, hast Du mir versagt, indem Du mir das Leben gerettet hast!“

Vor diesem furchtbaren Bekenntniß schrak Werner zusammen; jetzt wußte er, daß jener unglückselige Sturz seines Freundes die vorbedachte That eines Selbstmörders war. Er lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema.

Als Werner später von seinem Freunde Abschied

Verfalltheit sei. Am so unangenehm war er nun überfallen, als er vernahm, daß die Geschichte von den 20 Mark nur eine List gewesen sei, um seine Person festzusetzen. Er sank schließlichs tiefer und tiefer. Eines Tages suchte er mit dem Revolver in der Hand einen Greifswalder Delikatesswaarenhändler auf und erklärte ihm, er müsse sich erschließen, wenn ihm seitens des Kaufmanns nicht eine bestimmte Summe vorgestreckt würde. Dieser entgegnete, zu einem Darlehn habe er nicht die geringste Veranlassung; aber er sei bereit, ihm auf andere Weise zu helfen. Er gab darauf seinem Personal die Befehle, dem „Herrn Doktor“ jedersetz Schwaaen ohne Bezahlung mitzugeben, ein Vorrecht, von dem Wolbeding den umfassendsten Gebrauch machte, ja die böse Fama behauptete damals sogar, daß er mit den alltäglichs fortgeschleppten Wiktualien, da er sie unmöglich allein aufzehren konnte, lange Zeit einen recht schmunghaften Handel trieb, bis er es nicht mehr nötig hatte. Denn eine neue und bedeutender ergiebiger Einnahmequelle hatte sich ihm mittlerweile eröffnet, er machte in — Verlobungen. Der Jünger Aesklaps, der sich schließlichs doch dem Staatsbezamen etwas genähert hatte, erschien gewissen Bürgerkreisen als begehrtestwertes Partys. Er ließ sich durchsitzen, pumpte hier und dort und verlobte sich, als er endlich sein Examen bestanden hatte, wie einer der Examinatoren, der verstorbene Chlruw Prof. Dr. Paul Bogt sich ausdrückte, „damit man diesen Schandfleck endlich einmal los werde“ — mit der Tochter des Besitzers eines vor den Thoren der pommerischen Universitätsstadt gelegenen Vorwerkes. Hier widerfuhr ihm jedoch das Mißgeschick, mit Hundun von Hofe gehegt zu werden, als seine neuen Angehörigen erfuhr, welsch böse Vergangenheit der Herr Doktor aufzuweisen habe. Verschiedene verlassene Bräute hatten sich gemeldet, und als sich zum Ueberflus herausstellte, daß der neugebackene Bräutigam die ihm von seinem Schwiegervater zum Geschenk gemachte goldene Uhr schließlichs auf's Behaft getragen habe, hatte auch das letzte Stündlein für ihn in Greifswald geschlagen. Nach dem alsbald stadtkundig gewordenen Flakso, mit dem seine Verlobung geendet hatte, konnte seines Weibens hier nicht sein. Er schüttelte den Staub von den Füßen und wandte sich nach den Rheinlanden, wo er in kürzester Frist vermöge seiner Frechheit und der durch den Prozeß fattsam bekannt gewordenen Klammekünste ein hochberühmter Arzt wurde.

Aus den Provinzen.

Marienburg, 13. Nov. Die Schützen gilde beschloß in ihrer vorgestern Abend abgehaltenen Versammlung, den Saal des Schützenhauses bezüglich Malerei und Decorationen würdig auszustatten und wurde die Ausführung der Arbeiten dem Malermeister Lange aus Eßling übertragen. Die von demselben eingereichten Entwürfe fanden den ungetheilten Beifall der Versammlung.

Thorn, 13. Nov. Mangel an Laderaum für die Zudermengen, welche während des Winters hier lagern sollen, macht sich recht bemerkbar. Bei dem Mangel an Kahnraum kann jetzt weniger Zucker per Kahn versandt werden, als angenommen wurde. Dem Mangel an Laderaum würde in etwas abgeholfen werden, wenn die wiederholt von der Handelskammer angestrebte Umwandlung des Siderhahens in einen Handelshafen eintreten würde. In diesem Falle könnten die im Hafen liegenden Rähne während der Ueberwinterung Labung einnehmen und so zugleich als Laderäume dienen. Das Projekt der Umwandlung des Hafens ist soweit gediehen, daß sich

nahm, war er um keinen Gedanken klüger, als wie er gekommen war. Er stand vor einem Geheimniß, dessen Lösung ihm durch das gegebene Verprechen, sowie durch die Schweigensart dieses verschlossenen, räthselhaften Menschen in unabsehbarer Zeit entrückt erschien.

14. Kapitel.

Ein Wort über die Sünde.

Mit dem heutigen Tage trat Gretchen in ihr neunzehntes Jahr.

Fand sie schon der Vorabend ihres Geburtstages still und traurig, so war ihre Gemüthsstimmung heute womöglich noch stiller und trauriger. Zwar lag auf dem Tische eine große Anzahl von Gratulationskarten und Geschenken in buntem Durcheinander, aber vergebens suchte sie darunter den Namen: Führich. Er hatte ihrer weder gektern noch heute gedacht. Was war da vorgefallen?

Elsbeth brachte ihr einen Brief. Hochenden Herzens nahm Gretchen denselben in Empfang, öffnete mit fieberhafter Hast den Umschlag und ihre Blicke suchten vor Allem nach dem Namen des Absenders. Nein, auch dieses Schreiben war nicht von Führich, aber doch von einem guten, alten Freunde: vom Förster Kleeborn.

Gretchen las:

„Mein liebes, liebes Gretchen!
So bin ich denn doch in den „wohlverdienten Ruhestand“ getreten, so sehr ich mich auch dagegen gestraubt habe, und da sitze ich nun und meine Gedanken weilen bei meinem kleinen, trauten Gretchen mit ihren großen, träumerischen Augen und um mich herum lacht und plaudert es wieder so lieb und süß, als stünde ich in der Kirche und hörte die Englein singen.

Ich glaube gar, daß mir die Augen naß werden, mir altem Knaben!

Hans hat mir viel über Dich geschrieben und jedes seiner Worte athmet von Liebe zu Dir. Wußt' ich es denn nicht? Wußt' ich denn nicht, daß aus meinem Gretchen eine kleine Prinzessin wird, die alle Menschen in's Herz schließen werden, die alle Welt bezaubern wird?

Fast ist es mir, als hätt' ich einen Antheil daran, als hätt' ich ein Anrecht, auf Dich stolz zu sein!

Wenn's mir nur noch beschieden wäre, aus Dir und meinem Hans ein glücklich Pärchen zu sehen! Wenn mir altem Mann noch das Glück zu Theil würde, mein Gretchen als mein Kind zu begrüßen, von meinem Gretchen mich Vater nennen zu hören! Und dann, — wenn ich in meinen alten Tagen mit meinen Kindern vereint wäre, um bei ihnen ein Nyl zu finden, einen Winkel, wo ich frohen Herzens sterben könnte! — Sind diese Wünsche zu hoch? Ist diese Hoffnung zu kühn?

eine Commission nächstens über einen bequemen Zufuhrweg schlüssig machen wird, an diesem werden dann voraussichtlich bald Laberräume errichtet werden.

Schönsee, 13. Nov. Recht bedenkliche Erschmelzungen im Geschäftsleben kann man in unserm Städtchen beobachten. Raum sind die beiden letzten Konsumverfahre beendigt, und schon wieder ist über zwei Firmen dasselbe Schicksal herabgebrochen.

Graudenz, 13. Nov. Vom Fürsten Dis-mara ist dieser Tage dem Herausgeber von „Vater Freimuths Kalender“, Chefredacteur B. Fischer vom „Geselligen“ folgendes interessante Schreiben aus Friedrichsruh zugegangen:

„Den neuen volksthümlichen Kalender werde ich mit Interesse weiter durchsehen und wünsche ihm in seiner patriotischen Tendenz weite Verbreitung. Ich bitte Sie, für die Sendung und für Ihre freundliche Zuschrift meinen verbindlichen Dank entgegenzunehmen und erinnere mich gern Ihrer und des „Geselligen“ Mitwirkung bei dem ehrenvollen Besuche, welchen Ihre Landsteute mir vor zwei Jahren in Barzin abgestattet haben.“

u. Dis-mara.

Culm, 12. Nov. In der vergangenen Nacht brannte das Haus des Konditors Herrn Jooft am Markt nieder. Von dem benachbarten Hause des Fleischermeisters Herrn Heester wurden der Dachstuhl und erste Stock ebenfalls theilweise vom Feuer zertrübt. Das Feuer ist in den im Keller befindlichen Backräumen entstanden und breitete sich sehr schnell aus. Herr Jooft mit seiner Familie wurde, nur nothdürftig bedeckt, mittels Leitern aus der im ersten Stock befindlichen Wohnung gerettet; Waaren und Mobiliar konnte nicht gerettet werden.

*** Aus dem Kreise Konitz, 12. Nov.** Der bevorstehende Winter hat sich plötzlich auch hier bemerkbar gemacht. In den Abendstunden zwischen 6 und 7 war der noch Nachmittag furchtbare Schmutz vollständig hart gefroren. Schneefälle sind bis jetzt noch nicht zu verzeichnen.

Frankenhagen, 12. Nov. Die Direktion der Mollerel-Gesellschaft trat heute Nachmittag zur Abnahme der in hiesiger Mollerel neu aufgestellten Schrotmühle zusammen. Dieselbe fiel zur größten Befriedigung aus.

[R] Zempelburg, 13. Nov. Der diesjährige Martini-Markt war von einer noch Tausenden zählenden Menschenmenge besucht. In auffallend geringer Anzahl waren auf dem Viehmarkt die Dienstmädchen vertreten, so daß besonders viele ländliche Miederher weibliche Diensthöten nicht zu bekommen vermochten.

Witkowo, 12. Nov. An unsere polnischen Bürger, welche für ihre deutsch klingenden Namen die polnische Schreibweise gebrauchen, ist seitens der Behörde die Aufforderung ergangen, sich darüber auszumelden, ob auch ihre Väter ihre Namen so geschrieben haben. Einzelne haben dies auch gethan, andere jedoch sagen aus, daß sie ihre Namen erst später umgeändert haben. Diesen ist nun aufgegeben worden, ihre Namen wieder so zu schreiben, wie sie vom Standesbeamten aufzeichnet waren.

Posen, 12. Nov. Nach dem Garislonlazareth gebracht wurde gestern zu einer Operation der Invalide Arbeiter Nowak aus Kosten, der im Feldzuge 1866 durch einen Granatsplitter am rechten Unterschenkel verwundet worden war, der ihm in letzter Zeit wiederholt Beschwerden verursachte.

E. Janowitz, 13. Nov. Bei der heute Nachmittag hier abgehaltenen Stadtverordnetenwahl wurde in der dritten Abtheilung der Kaufmann Josef Sumalski — ein Pole — mit 23 Stimmen gewählt. Dieser Sieg ist nur der Laugel der deutschen Mitbürger zuzuschreiben. In der zweiten Abtheilung wurde der

Mit dieser Frage will ich schließen. Gretchen's Herz wird mir antworten.

Zu Deinem Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche. Der Hans wird Dir ein kleines Geschenk von mir überreichen, ein kleines, bescheidenes Andenken von Deinem Dich im Geiste küßenden, alten Freund J. Kleeborn.“

Gretchen hielt lange den Brief in Händen und blickte traurig vor sich hin.

Ihre Gedanken weilten bei dem guten, alten Förster, den sie so hoch verehrte und dem sie seinen Herzenswunsch versagen mußte.

Die Mittagstafel war heute festlich geschmückt, die Tischgäste erschienen sämmtlich in festlicher Kleidung.

Während jeder Einzelne zu Gretchen hintrat, um ihr seinen Glückwunsch darzubringen, wandelte Dunkel Nolde im Hintergrunde des Saales auf und ab; er memorirte seine Festsrede, die er zugleich in verzweiflungsvoller Hast in allen Taschen seines etwas knappen Fracks suchte, ohne dieselbe finden zu können. Er war ratlos.

Man setzte sich zu Tische. Adjunkt Kleeborn trat mit strahlendem Gesicht vor Gretchen hin, führte ihre Hand gelant an die Lippen und küßte sie ihre einige verbindliche Worte zu. Dann zog er aus der Brusttasche seines Rockes ein niedliches Etui hervor und überreichte ihr dasselbe mit seinem süßesten Lächeln.

Leicht mit dem Kopfe nickend nahm Gretchen das ihr vom alten Kleeborn gewidmete Geschenk in Empfang und legte es stillschweigend vor sich hin.

Fast verlegen und wie hilflos blickte sie zu Führich auf, der bisher noch immer keine Miene gemacht, ein freundliches Wort an sie zu richten.

Er konnte nicht mehr ausweichen. Ohne ihr die Hand zu reichen und mit kalter Höflichkeit sagte er: „Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag auch meinen Glückwunsch an, Fräulein Gretchen!“

Es überließ sie wie ein eisiger Schauer.

Doch als hätte er schon zu viel gesagt, wandte er sich zu seinem Nachbar Nolde mit den Worten: „Fast hätte ich vergessen, Herr Arnold, Sie um den Brief zu ersuchen, der vorhin von der Firma Wienede einlieft. Wir werden wahrscheinlich telegraphisch antworten müssen, und da möchte ich das Schreiben noch einmal durchlesen. Sie müssen ja dasselbe bei sich haben!“

Onkel Nolde, noch immer seine Festsrede suchend, blickte verwirrt zu Führich auf, griff mit kühner Hand in die Taschen seiner Frackschöße, zog daraus zögernd ein zierlich zusammengefaltetes Papier hervor und überreichte es dem Direktor. Dieser, froh, aller weiteren Verbindlichkeit gegen Gretchen entbunden zu sein, entfaltete das Papier und vertiefte sich in dessen Inhalt.

Es war die Festsrede unseres Onkel Nolde. Frau Bahlsen unterhielt sich mit Werner, der

Kaufmann und Stadtkämmerer Herrmann Schlothe — Israelit — gewählt. — Auch im Nachbarstädtchen Gonsawa haben die Deutschen einen Sitz im Stadtrath verloren; dort ist der Pole Zyblenski als Stadtverordneter gewählt worden. — Schon wieder hat ein Schadenfeuer in hiesiger Gegend gewüthet, und zwar ist der Betroffene der Besitzer Exzechomlak-Jaroschewo. Das Feuer brach in der Scheune aus und legte diese, sowie die angrenzenden Stallungen in kurzer Zeit in Asche. Verschiedenes Kleinvermögen sämmtliche noch vorhandenen Ernte- und Futtermittel wurden ein Raub der Flammen.

SS Witou, 12. Nov. Wie gewöhnlich, so kam es auch im Verlaufe des gestern hier stattgefundenen Jahrmarktes zu blutigen Schlägereien, bei welchen das Messer auch wieder eine Rolle spielte. In der Dauenburger Straße kam es Abends gegen 10 Uhr zwischen 6 Personen zu einer heftigen Schlägerei, wobei der Arbeiter Dally aus Petersdorf nicht unbedenklich verletzt wurde und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Helm Hinauswerfen aus einem Bierlokal erhielt der Kaufmannsohn Gustav Caspar von hier einen Messerstich in den linken Arm, so daß er die Wunde vom Arzt zunähen lassen mußte. — Beim Heimfahren vom Jahrmarkt kürzte ein etwa 15 Jahre alter Junge vom Wagen, so daß ihm der Wagen über den Kopf fuhr und er nach kurzer Zeit starb.

Allenstein, 13. Nov. Dem Korntäwskischen Ehepaar hierseits, welches morgen das 65jährige Ehejubiläum feiert, ist vom Kaiser ein Ehrendenken von 100 Mk. bewilligt worden.

Viehstadt, 13. Nov. Herr Bürgermeister Rühl von hier ist einstimmig zum Bürgermeister in Strassburg in Westpreußen für eine Amtsdauer von zwölf Jahren gewählt worden. Herr Rühl war hier sehr beliebt, und wird sein Schicksal sehr bedauert.

Heilsberg, 12. Nov. Heute verkaufte Herr Schindl sein hier gelegenes Hotel (Centralhotel) an einen Herrn Brandt aus Soldau für 70 000 Mk. durch Vermittelung des Herrn J. Herzberg aus Allenstein. Herr Brandt übernimmt das Hotel schon am 20. dieses Monats.

S. Heiligenbeil, 12. Nov. Am verfloffenen Dienstag feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr das Fest ihres zehnjährigen Bestehens, zu welchem auch der Bruderverein aus Braunsberg erschienen war. — Bei der Gründung zählte die Heilsberger Wehr 24 active Mitglieder, heute sind es deren 35. Die Zahl der den Verein pekuniär unterstützenden Mitglieder beträgt 70. Durch Beiträge der Passanten, Behältnisse seitens der Stadt und einiger Versicherungsgesellschaften sind in den 10 Jahren 3300 Mk. zusammengekommen. Nach Mittheilung des Brandmeisters Koch gehören von den Gründern des Vereins nur noch 8 per Wehr zur Zeit an; diesen wird in Anerkennung ihrer freiwilligen treuen Dienste als Auszeichnung das Tragen einer Silberkette am Aufrockmord gestattet. Als Angebinde überreichte Malermeister Wetke im Namen der Braunsberger Wehr der hiesigen ersten kunstvollen feineren Bierkrug. — Das äußerst seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierte kürzlich das Schneidermeister Haalsche Ehepaar von hier.

Z Osterode, 12. Nov. Zum Besten der hiesigen Armen ist am 10. d. Mts. ein Concert im Kaiserlaale geplant. Dasselbe wird ausgeführt von dem Sängerkorps des Lehrers-Seminars, den hiesigen Gesangsvereinen und der Musikkapelle unseres achtzehnten Infanterieregiments. Zur Aufführung kommt „Derzog Ernst von Schwaben“ und Schillers „Stoche“ von Romberg. Die Sopran-Soll wird Frau Lila Scheidel aus Königsberg freundlichst übernehmen. — Das Geschäftsgrundstück des Kaufmanns Jendzick ist durch

Kauf für 22,500 Mk. in den Besitz des Schneidemeisters Djwonek, des ehemaligen Besitzers des Café „Central“, übergegangen. — Da es hierorts an einer Fortbildungsschule fehlt, so wird, um einem dringenden Bedürfnis zu genügen, Sonntags Vormittags während des Winterhalbjahrs der technische Lehrer am Gymnasium, Kobl, Handwerkerlehrlingen gewerblichen Zeichenunterricht erteilen, unentgeltlich Vorkursen unentgeltlich.

(?) Aus Ostpreußen, 12. Nov. Ein Photograph in R. hatte ein bestehendes Geschäft übernommen. Unter den vorhandenen, von ihm übernommenen Platten befand sich auch das Negativ zu einem weiblichen Porträt in Bistnenform; er machte davon einen Abdruck, vergaßerte denselben und stellte alsdann das solchergestalt große Bild in seinem Geschäftslokal als Empfehlungsbild aus. Verwandte der Dame, welche mittelwelle geheiiratet hatte, entdeckten das Bild in dem Laden des Photographen und machten dem Mann der Verwandten Mittheilung, worauf dieser Strafantrag stellte. Der Photograph machte geltend, daß er bei Uebernahme des Geschäfts aus Mangel an sonstigen Empfehlungsbildern die Vergrößerung des Bildes nach einem besonderen Verfahren angefertigt und das Bild nicht öffentlich, sondern nur in seinem Laden ausgehängt habe. Das Gericht erkannte auf 3 Mk. Geldbuße, denn auch das Ladenlokal sei, nach einer Entscheidung des Reichsgerichts, als öffentlich anzusehen. Photographen dürfen also ohne Erlaubnis des Betreffenden nicht ausgehängt werden.

Königsberg, 12. Nov. Für die Erklärung gegen das Duell lag heute der ostpreussischen Provinzial-Synode ein Antrag vor, welcher fast wörtlich mit dem von der westpreussischen Provinzial-Synode einstimmig gefaßten Beschluß übereinstimmt. Der Antrag lautete: „Die ostpreussische Provinzial-Synode legt dafür Zeugnis ab, daß das Duell wider Gottes heiliges Wort und Gebot, daher Sünde ist, und erklärt, daß auf dem Wege der Verbreitung und Verlesung christlicher Erkenntnis und durch geeignete gesetzliche und administrative Maßregeln von den dazu berufenen Stellen aus seine Befestigung zu erstreben ist.“ Dieser Antrag wurde unter Streichung der Worte: „und durch geeignete gesetzliche und administrative Maßregeln von den dazu berufenen Stellen aus“ von der Synode einstimmig angenommen.

Billau, 12. Nov. Heute Nachmittag kam das am 9. d. M. von hier ausgegangene Segelschiff „Grethe“, Capitän Schör, welches nach Swendborg bestimmt war, wieder in den hiesigen Hafen zurück und der Capitän berichtete, daß er in der Dänie ein furchtbares Wetter zu bestehen gehabt. Infolge des hohen Wellenganges arbeitete sein Schiff außerordentlich und die Ladung, bestehend aus Getreide, ging auf eine Seite über. Das Fahrzeug drohte nun jeden Augenblick zu kentern, und in diesem Zustande der größten Todesnoth kreuzte der Capitän in der Dänie umher, immer den Hafen von Billau suchend, den er aber des mit Regen vermischten starken Nebels wegen heute erst fand. Das Schiff machte in See so stark Wasser, daß die Pumpen dasselbe nicht mehr überwältigen konnten, und wenn man den hiesigen Hafen jetzt nicht erreicht hätte, wäre der Untergang unausbleiblich gewesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind bei dem schlechten Wetter dieser Tage noch mehrere Unfälle in See passiert; nach Mittheilung von Schiffen treibt auf hoher See eine Menge Holz umher.

Erprobt seit 1880 und belobt in tausenden Zuschriften ist nur der **Holländ. Tabak, 10 Pfd.**, lose imbeutel, franco 8 Mark, bei **B. Becker** in **Seeßen** a. Harz.

war im Stande, ihrem glühenden Haß Erleichterung zu gewähren.

„Zu etwas Anderem!“ rief Frau Bahlsen mit ihrer hellen Stimme dazwischen, „diese Sache ist abgemacht! Wir haben noch eine wichtige Angelegenheit zu besprechen; sie betrifft unseren heutigen Ausflug in das Stadtmäßchen von Jenstein. Ich werde die Ueberraschungen, die unser dort warten, mit keinem Wörtchen verrathen, nur muß ich Herrn Führich ersuchen, uns seine farbigen Lampions mitzugeben. Jeder Wagen erhält zwei Stück, die bei der Rückfahrt, welche erst spät Abends stattfindet, angezündet werden. Ich sage Euch, es wird ein märchenhafter Anblick sein! Im ersten Wagen fahre ich mit meinem Gatten; uns folgt Gretchen mit — mit — na, Alter, mit wem fährt denn eigentlich Gretchen?“

„Das wird sie wohl selber entscheiden. Gretchen, Du hast heute an Deinem Geburtstage einen Wunsch frei. Wähle Dir von den Anwesenden Deinen Cavalier, der Dich begleiten und Dir die Honneurs machen soll. Gelt, Alte, mich darf sie auch wählen?“

„Gewiß! Nun, Gretchen, suche Dir Deinen Begleiter aus!“

Schon war Gretchen im Begriff, sich zu Führich zu neigen, als dieser sich erhob, um der Gesellschaft mitzutheilen, daß es ihm zu seinem größten Leidwesen unmöglich sei, an der Spazierfahrt theilzunehmen. Er fühlte sich noch immer leidend und angegriffen.

Er grüßte und verließ den Salon.

Gretchen war wie aus allen Sinnen gefallen. Die Anderen fanden in Führich's Benehmen durchaus nichts Auffallendes; nach dem gestrigen Unglücksfalle war dasselbe nur gerechtfertigt.

„Nun, Gretchen, rasch, die Zeit entweicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing. Druck und Verlag von H. Gaary in Elbing.

William Vollmeister
Inn. Mählendamm 19a
empfiehlt
Abtheilung: Wein-Handlung

Mosel-Weine	v. 75 s bis 3,00	pr. Fl. excl.
Rhein-	v. 75 „ „ 10,00	„ pr. Fl. „
Roth-	v. 80 „ „ 8,00	„ pr. Fl. „
Moussirende	v. 200 „ „ 10,00	„ pr. Fl. „
Süss-	v. 80 „ „ 3,00	„ pr. Fl. „
	etc.	etc.

Special-Preisliste auf Wunsch.